



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

92 (24.2.1936) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272924)

ng! ...
 LSZUG!
 ch des Zuges
 nicht, wie im
 14.11 Uhr, son
 33 Uhr.
 inzenhuldigung
 9.11 Uhr.
 vommen?
 ug
 -Eidbühne
 en-Letterie
 Nachdruck verbote
 sind zwei gleich
 ab zwar je einer
 mer in den beiden
 ab II
 21. Februar 1930
 ung wurden Gemein
 zogen
 57
 912 277042 35051
 164 232738 26436
 7 88248 15648
 53 320971
 18765 30778 20061
 7181 84205 10061
 759 166429 18061
 375 276868 37079
 323 385202 36056
 10457 23198 2019
 1577 97501 13191
 112 193405 17737
 828 248839 28704
 584 296178 30980
 868 340946 34690
 550 385744 36056
 4436 4756 428
 4712 1296 8408
 32974 35998 3071
 43279 46570 4876
 56863 63429 6385
 7141 71794 7212
 51465 82913 8878
 53278 64153 8694
 12634 12634
 338 123412 12847
 354 140643 14421
 107 154281 15812
 166 171169 17132
 181 181848 18052
 181 197220 20148
 18 211090 21471
 92 221801 22329
 87 232827 23380
 05 246140 24708
 38 257874 25882
 06 268890 26986
 26 281532 28194
 36 297175 29771
 08 296640 29618
 00 310322 31128
 43 323460 32428
 30 335044 33582
 29 339662 34428
 81 360114 36028
 05 377413 37732
 88 393402 39356
 ung wurden Gemein
 zogen
 12
 49345 177782
 7 114642 16881
 43409 52908 57287
 808 138250 18376
 23 240504 26704
 44 341803 35971
 15095 18199 37914
 7188 89412 96228
 73 157414 164204
 24 289239 297104
 32 353923 37298
 4188 6749 7384
 2720 19893 20216
 5680 27138 28222
 1470 45099 50446
 2094 63915 8791
 3588 95574 96642
 71 113908 12058
 90 126850 132581
 55 140218 146779
 90 161520 162419
 83 170225 170629
 81 206450 210918
 55 219626 225098
 36 248823 257028
 11 254531 254531
 11 261981 263107
 7 269656 270821
 20 294468 296991
 11 306450 317473
 2 329632 336042
 9 346878 347892
 3 354889 354889
 9 372003 377023
 2 Gemeinne zu je
 zu je 30000, 8 zu
 2 zu je 6000, 23
 4 zu je 1000, 2018
 300 WZ.
 er:
 ermann,
 Chef vom Zuch
 für Politst. Dr. B
 en: Dr. W. Störmer
 ka, Kassel: für San
 ch Rati Haag; in
 agen: L. B. Dr. G.
 Haag; für Vertrie
 samit. in Mannheim
 at Neilscham, Retz
 samitlicher Origin
 er. Johann B. Zier
 dächst 16 bis 17 in
 und Sonntag.
 w i g, Mannheim
 r-Verlag u. Druck
 irection: 10, 33, 6
 onntag). (Zentral
 Sammel-Nr. 3042
 utsch Schmidt, W
 samtauflage (rech
 Ausgabe) allg.
 anz 1936:
 Mannheim 30 88
 Schwetzingen 10 33
 Weinheim 10 33
 Januar 1936: 63 18

Horst Wessel

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT DER SA
 MANNHEIM

Montag-Ausgabe 6. Jahrgang MANNHEIM A/Nr. 92 B/Nr. 55 Mannheim, 24. Februar 1936

Die SA begrüßt Horst Wessel

Der sechste Todestag des großen Kämpfers / Seine Ruhestätte ein einziges Blumenmeer

Eine ergreifende Gedenkfeier

Berlin, 24. Februar. (HB-Funkt.) Am Sonntag führte sich zum sechstenmal der Tag, an dem Horst Wessel nach mehrwöchigem Krankheitslager der Kugel eines kommunistischen Mordschützen erlag. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten, mit denen die Berliner SA das Andenken ihres toten Vorläufers ehrt, stand eine Feierstunde im Theater am Horst-Wessel-Platz, bei der der Obergruppenführer von Jagow die Gedankensprache hielt.

Am Grabe des Freiheitskämpfers der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Nicolai-Friedhof war schon in den frühen Morgenstunden eine Ehrenwache des Horst-Wessel-Sturmes aufgezo-gen. Der mit frischen Blumen geschmückte Hügel war den ganzen Vormittag über das Ziel zahlreicher Abordnungen, und bald war die letzte Ruhestätte Horst Wessels über und über mit Kränzen und Blumen bedeckt. Neben dem prächtigen Kranz des Stadtschefs lagen Kränze der Gauleitungen Berlin und Kurmark, der SA, des NSKK, der SA, des NSKK, des Kuffhäuserbundes, der SA-Brigade 2, der Horst-Wessel-Standarte, des Traditionssturmes, des Verwaltungsbereichs „Horst Wessel“, des Kameradschaftsbundes der deutschen Volksgenossen, der NS-Frauen-schaft und vieler anderer.

Zahlreiche Blumenpenden einfacher Volksgenossen jungens von der persönlichen Beliebtheit, deren sich Horst-Wessel in der Bevölkerung, namentlich des östlichen Berlins, erfreute, wo ja bekanntlich sein engerer Wirkungskreis lag. Um 9 Uhr erschien Obergruppenführer von Jagow und legte für die Berlin-Brandenburger SA einen Kranz nieder.

Dr. Goebbels ehrt den toten Helden Kurz vor 14 Uhr traf der Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, am Friedhof ein, wo er vor dem Grabe Horst Wessels inmitten zahlreicher Partei- und Volksgenossen in längerem Verweilen des toten Märtyrers der Bewegung gedachte und dann einen großen Kranz niederlegte. Bei der Abfahrt wurden ihm auf der Straße lebhafteste Huldigungen einer rasch versammelten Volksmenge zuteil.

Im Auftrage des Bundesführers des Soldatenbundes, General der Infanterie Freiherr von Seutter, legte der Führer des Verbandes Berlin, Generalmajor a. D. Höfer, am Sonntagvormittag am Grabe Horst Wessels einen Kranz nieder. Eine Abordnung der Kameradschaft Horst-Wessel-Stadt nahm an der Ehrung teil.

Ewig lebt die SA Die Feierstunde im Theater am Horst-Wessel-Platz, die um 10 Uhr begann, stand unter dem Leitwort „Ewig lebt die SA!“. Unter den Ehrengästen sah man die Minister und die Schwester Horst Wessels, die Angehörigen aller Toten der Berliner Bewegung, ferner Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, sowie Vertreter der Wehrmacht, unter ihnen Angehörige des Horst-Wessel-Gewaltwaders der Luftwaffe.

Nachdem Standartenführer Stöhr dem Obergruppenführer 1700 Männer der Horst-Wessel-Standarte gemeldet hatte, die Parteit und Ränge des Theaters füllten, leitete getragene Musik die Feierstunde ein. Die Fahnen senkten sich zu Ehren der Toten der Bewegung. Ein auftrüttelnder Sprechchor, dessen

Deutsche Arbeiter-Partei

Organ der Arbeiter

An das notleidende Volk!

Großer öffentlicher Vortrag

am Dienstag den 24. Februar 1920, abends 7 Uhr
im großen Saale des Hofbräuhauses (Platz)

Was uns not tut!

Referent: Herr Dr. med. Johannes Dingfelder

Eintritt: Der Gesamtvorstand der deutschen Arbeiterpartei
Organ der Arbeiter

Manuskript Herbert Menzel schrieb, schloß sich an.

Dem Sturmführer von Rot-Berlin

Dann nahm Obergruppenführer von Jagow das Wort zu seiner Ansprache: Alle kennen Sie ihn, den Sturmführer in Rot-Berlin, Sie kennen ihn, den Dichter des Liedes der SA, des Liedes der Partei, des Liedes des Reiches, unserer SA.

„Die Fahne hoch! Die Reihen fest geschlossen! SA marschiert mit ruhig festem Schritt.“

Wir haben ihn alle schon gekannt, als er noch selber vor seinem Sturm marschierte. Der Tod nahm ihn aus unserer Mitte. Heute vor sechs Jahren! — Der Tod? Ist er denn tot? Nein! Für uns lebt er, wie er schrieb, wie wir es leben!

„Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, Marschieren im Geist in unsere Reihen mit.“ Führer der Standarte Horst Wessel nennen wir dich! Führer unserer Totenstandarte, die überall weht, wo SA-Männer leben, die groß und größer wurde. Angefangen vom ersten Toten der Bewegung im Jahre 1923, durch die Jahre hindurch bis zu dem, den man uns vor vierzehn Tagen erhob. So ehren wir heute Horst Wessel und ehren mit ihm alle, die in unseren Reihen steten. Horst Wessel ist uns Symbol, den Toten gilt unsere Verpflichtung. Diese Verpflichtung heißt Deutschland! Heißt Adolf Hitler! So war es für euch, ihr Toten, so ist es für uns Lebende. So soll es bleiben, so lange es Deutsche gibt. Euer aller Vermächtnis heißt nicht Trauer, heißt Leben! Leben für Deutschland!

Ein heiliger Treueschwur, auf der Bühne vorgeschrieben und von allen Anwesenden, die sich von den Pflägen erhoben hatten, mit einem feierlichen „Wir Schwören“ bekräftigt, hallte durch den Raum.

USA-Senator greift England an

Heimliche Propaganda in Amerika für eigene Belange

Washington, 23. Februar. Der unabhängig-republikanische Senator Borah hielt auf einer Washington-Geburtsstagsfeier seine erste Rede seit seiner Befamung als Präsidentschaftskandidat am 3. Februar. In seiner Ansprache nahm Borah scharf gegen Englands Haltung im italienisch-abyssinischen Streit Stellung. Ohne England namentlich zu erwähnen, erklärte er, die englische Politik in diesem Streit sei lediglich von der Wahrung der eigenen Belange bestimmt.

England habe im Mandschuren-Streit, der seine Belange nicht unmittelbar berührte, keine Anstrengungen gemacht, um auf der Anwendung des Völkerbundsvertrages zu bestehen, oder die Regierung der Vereinigten Staaten zur Aufgabe ihrer Neutralität zu veranlassen. Heute aber, da der Abyssinienstreit Englands Lebensnerv bedrohe, treibe es in den Vereinigten Staaten auf alle mögliche Art eine hinterlistige Propaganda, indem es Vortragsreisende, kirchliche Würdenträger, Sonderreporter usw. entsende. Diese versuchen, das amerikanische Volk davon zu überzeugen, daß Englands Vorgehen von Friedensliebe und Menschlichkeit bestimmt sei. Im Mandschurenfall habe England erklärt, die Neutralität sei die heiligere Aufgabe, während es in der italienisch-abyssinischen Auseinandersetzung versuche, den Vereinigten Staaten einzureden, die Neutralität sei ein Ding der Vergangenheit und sogar unmoralisch.



Horst Wessel

Vorsätzlich und mit Ueberlegung gemordet

Lückenloser Indizienbeweis im Seefeldprozeß / Das Bild eines echten Verbrechers

Schwerin, 23. Februar.

In der Urteilsbegründung im Seefeldprozeß ging der Vorsitzende zunächst auf die allgemeinen Indizien ein und betonte, daß er sich bei der Begründung dieses Urteils, dem ja ein riesiges Material zugrunde liegt, so kurz wie möglich fassen wolle.

Niemals hat Seefeld ernstlich gearbeitet, so führt der Vorsitzende aus, er war nur bestrebt, sich die Mittel zu verdienen, um seinen sexuellen Lüsten fröhnen zu können. So kommt er schon bald auf die Mißheute, während keiner Ehe hatte er Verhältnisse mit vielen Mädchen. Er verläßt seine Frau, weil sie ihm zu anständig ist. Bald wird er auch raffällig, und es ist bezeichnend für ihn, daß seine verbrecherische Laufbahn mit einer Gewalttat beginnt. Er tötet einen Mann mit einem Messer nieder. Dann beginnt bald der schauerliche Weg des Sexualverbrechens. 23 Jahre hat er während der letzten 40 Jahre wegen Rinderdiebstahl in Gefängnissen, Zuchthäusern und Irrenanstalten zubringen müssen.

Wieviel Unheil und wieviel Tränen wären erspart geblieben, so erklärt der Vorsitzende mit erhabener Stimme, wenn schon damals die sehr bestehenden Gesetze über die Sicherungsverwahrung bestanden hätten. Da aber Seefeld nicht geisteskrank war, gab es kein Mittel, um ihn dauernd unschädlich zu machen.

Der Indizienbeweis ist klar

Schon die Schändung von so viel Knaben, die hier im Laufe der Hauptverhandlung zur Sprache kamen, sei ein todeswürdiges Verbrechen, da hierdurch die Reinheit der Jugend der Nation, um die sich der Führer so besonders sorgt, aufs schwerste gefährdet sei. Nun lände man aber auf dem Wege des Angeklagten noch zwölf tote Knaben. Wer habe diese Kinder getötet? Sei es Seefeld? Wie habe er die Knaben umgebracht? Habe er mit Ueberlegung gehandelt? Ueber diese Fragen hätte das Gericht zu entscheiden gehabt.

Es war nicht leicht für uns, so bemerkte der Vorsitzende, ein klares Bild zu schaffen. Aber es ist uns doch gelungen. Der Oberstaatsanwalt war gezwungen, einen Indizienbeweis zu führen, da der Angeklagte hartnäckig geleugnet hat. Dieser Indizienbeweis ist ihm geblüht. Das muß jeder zugeben, der seine von überzeugender Logik getragenen Ausführungen am Donnerstag mit angehört hat.

Der Vorsitzende geht sodann in großen Zügen kurz auf die einzelnen Indizien ein und betont, daß in mehreren zur Anklage stehenden Fällen beinahe unmittelbare Tatzeugen vorhanden waren, die den Angeklagten in der Nähe der späteren Fundorte der Leichen gesehen haben.

Häufig hat der Angeklagte auch an den Fundstellen schon vorher an Kindern Sittlichkeitsverbrechen begangen.

Das belastende Notizbuch

Ein sehr starkes Indiz gegen Seefeld ist auch sein Notizbuch. An Hand seiner Aufzeichnungen konnte festgestellt werden, daß der Angeklagte überall und gerade an den Zeiten an den Orten gewesen ist, an denen sich Sittlichkeitsverbrechen und Morde ereignet haben.

Er hat in einem Falle „Ruschereien“ in seinem Notizbuch gemacht und dort geheimnisvolle Zeichen eingetragen, um zu verbergen,

daß er sich zur Zeit der Taten in den Orten aufgehalten hat, in denen sich die Verbrechen ereigneten. So bringen diese Indizien den zwingenden Beweis, daß der Angeklagte als Täter in Frage kommt.

Schließlich, so erklärte der Vorsitzende, will ich noch sagen, daß dem Angeklagten nach dem Gutachten von Professor Müller-Feh die Tat durchaus zuzurechnen ist.

Tod durch Erwürgen

Zur Frage der Todesursache erklärte der Vorsitzende, daß das Schwurgericht sich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen hat, anzunehmen, daß der Tod durch Erwürgen

Er ist für seine Taten verantwortlich

Im letzten Teil der Urteilsbegründung im Seefeld-Prozeß ging der Vorsitzende auf die Frage ein, ob Seefeld mit Ueberlegung gehandelt habe. Ein Mörder sei nach geltendem Recht nur derjenige, der mit Ueberlegung tötet. Dann aber stelle das Reichsgericht ganz besondere Anforderungen. Diese Anforderungen stammten zwar aus einer Ideewelt, die von einer über großen Liebesfür den Mörder getragen seien, und hätten schon vor der Nachtgerichtsung durch den Nationalsozialismus dem gesunden Volksempfinden keinesfalls entsprochen. Denn für normal empfindende Menschen sei derjenige ein Mörder, der eine besonders verwerfliche Tötung vornehme, und so werde auch der Mordparagraf im nationalsozialistischen Strafgesetz aussehen. Wir aber seien heute noch an die Rechtsprechung des höchsten Gerichtes gebunden. Aber das Schwurgericht habe auch die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe. Er sei bei der Erwägung so vorsichtig gewesen, daß man kaum Spuren gefunden habe.

Wäre er in harter Erregung gewesen, so wäre

er kaum so vorsichtig vorgegangen. Auch nach der Tat handelte er vollkommen überlegt. Er habe die Leichen in die typische Schlafstellung gebracht und die Tat Spuren verwischt, um den Verdacht von sich abzulenken und den Eindruck zu erwecken, als wenn die Knaben einen natürlichen Tod durch Erfrieren usw. gefunden hätten. So handele aber nur jemand, der genau weiß, was er getan hat.

Das Schwurgericht hat deshalb, so schloß der Vorsitzende, die volle Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet hat. Endlich hat das Schwurgericht auch die Entmannung des Angeklagten angeordnet. Denn wir müssen die Volksgemeinschaft vor jeglicher Möglichkeit sichern und halten daher die Entmannung für erforderlich.

Der Angeklagte, der gefesselt vorgeführt worden war, hörte mit stumpfsinniger Gleichgültigkeit den Worten des Vorsitzenden zu. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden wurde er abgeführt.

Hochwasserkatastrophe in Spanien

Städte und Dörfer meterhoch überschwemmt

Madrid, 23. Februar.

Aus den spanischen Provinzen laufen fortgesetzt neue alarmierende Nachrichten über die Ueberschwemmungskatastrophe, besonders in Sevilla, Zamora und Valladolid ein. Zahlreiche Personen werden als vermisst gemeldet. Man nimmt an, daß sie von dem Hochwasser, das zahlreiche Straßen der in Mitleidenschaft gezogenen Orte in reichende Flüsse und die Plätze in Seen verwandelt hat, fortgerissen wurden.

In Sevilla sind ganze Stadviertel unter Wasser gesetzt worden. Das Wasser erreicht in den Straßen eine Höhe bis zu mehreren Metern. Zahlreiche abseits gelegene Bauernhöfe sind von jeder Verbindung abgeschnitten. Die Bewohner, soweit sie nicht schon von den fieberhaft arbeitenden Rettungsarbeiten der Polizei und des Militärs in Sicherheit gebracht worden sind, werden durch Flugzeuge mit Lebensmitteln versehen. Die Rettungsarbeiten werden erschwert durch wolkenbruch-

artige Regengüsse, die fortgesetzt über die überschwemmten Gebiete niedergehen. In Sevilla sollen bis jetzt 10 000 bis 12 000 Personen in Notquartieren untergebracht worden sein. Die telefonischen Verbindungen in der Stadt sind zum größten Teil zerstört. Der Straßenbahnverkehr ist lahmgelegt. Von den Behörden und von privater Seite werden erhebliche Geldbeträge als erste Hilfe für die Hochwasserschädigten zur Verfügung gestellt, doch reichen sie bei weitem nicht aus, der Not zu steuern. Der Sachschaden ist außerordentlich groß und kann vorläufig noch nicht übersehen werden.

In Valladolid trat der Esqueva aus seinen Ufern und setzte u. a. auch das Cervantes-Haus unter Wasser. Allein in den Bibliothekszimmern erreichte das Wasser eine Höhe von zwei Metern. Ueber 2000 Bände sowie wertvolles Mobiliar aus der Zeit des Dichters Cervantes sind vernichtet worden.

Die Ueberschwemmungen in Zamora sind die größten, die man seit dem Jahre 1860 erlebt

hat. Der Duero führt 4,5 Meter Wasser über dem normalen Wasserstand. Der Verkehr auf den Landstraßen ist größtenteils lahmgelegt. Bei Sarde wurde eine 40 Meter lange Brücke von den reichenden Fluten fortgerissen.

Tankdampfer in Flammen

Newport, 23. Februar.

Der Ozeandampfer „Albert Hill“ geriet etwa 400 Kilometer östlich von Charleston (Südkarolina) in Brand. Das Schiff sandte SOS-Rufe aus und teilte mit, daß nach Explosion des Vorderankers Feuer ausgebrochen sei, das von der 32köpfigen Besatzung bekämpft wurde. Dem Dampfer, der 7000 Tonnen groß ist, und der der Atlantic Refining Co. gehört, eilten mehrere Schiffe, darunter drei Küstenschiffe aus Jacksonville (Florida), zu Hilfe.

Schnee für 350 000 Mark

Ein teurer Spaß für Berlin

Berlin, 22. Febr. (Fig. Meldung.)

Der Schneefall, der die Straßen und Dächer Berlins mit einer 5 Zentimeter starken weißen Decke überzog, hat die Mannschaften der Straßenreinigung in Alarmzustand versetzt. Noch während die letzten Flocken fielen, begaben sich Hunderte von Schneeschippern an die Arbeit, die am nächsten Morgen durch Erschmannschaften verstärkt wurden. Insgesamt waren 6000 Mann mit Schneeschuppen beschäftigt. 246 Schneepflüge und 69 Sandstreuemaschinen wurden eingesetzt. Mit dem Kostenaufwand für die Beseitigung dieses Neuschnees hat die Stadt Berlin im Laufe des Winters einen Betrag von 350 000 RM für Schneebeseitigung ausgegeben.

Hauptkassierer:

Dr. Wilhelm Kattermann, stellvertretend: Kurt M. Hagemeyer, Chef vom Dienst; L. W. Kattermann; für politische Redaktionen: Dr. W. Richter; für Wirtschaftspolitiker u. Handel: W. K. Kattermann; für Kommunal- und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitiker, Künstler und Dichter: Dr. W. Richter; für Unpolitische: Art. Haas; für Redaktionen: W. Kattermann; für Sport: J. W. Kattermann; für die Redaktion: Dr. W. Richter.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Beer, Berlin-Adlon.

Verlagsdirektor: Kurt Schönwisch, Mannheim

Verlag: K. W. Schöningh, Mannheim

Illustration of a child and a dog, with text: „... von wieder das Hühnerchen?“ „Nein, einfach aufrischen mit Kwak-Beize! Ausgiebig, gut, billig! in gelb, braun, rotbraun.“ Kwak-Beize Das gute färbende Bohnerwachs

Die englische Propaganda und ihre Folgen im Weltkrieg

Wer war Lord Northcliffe? / Ein interessantes Buch von Hermann Wanderscheck

Kriege lassen sich auf verschiedene Arten führen: politisch, wirtschaftlich, kulturpolitisch, propagandistisch oder militärisch. Keine Staatsführung kann den Soldaten entnehmen; aber ebenso kann kein moderner Generalstab der Propaganda entraten. In diesem Sinne ist jede kulturelle Leistung zugleich eine kulturpolitische Propaganda. Noch ehe 1914 der Weltkrieg ausbrach, lebte — insbesondere von englischer Seite her — ein geistiger Krieg gegen die Mittelmächte, vor allem gegen Deutschland ein, der, wenn er von Kriegsbeginn an von der deutschen Seite entsprechend beantwortet worden wäre, nicht so verheerende Folgen gehabt hätte, wie er dann in der Tat gehabt hat. Mit geradezu unheimlicher Schnelligkeit, mit fast starrer Intensität und mit für unsere Begriffe ungebürlichen Mitteln setzte sich die englische Propaganda-Maschinerie in Bewegung, um im Verlaufe des Weltkrieges von Tag zu Tag noch anzuwachsen und an Stoßkraft zu gewinnen. Freilich nahmen diese geistigen Waffen mitunter die empörendsten Formen an. „Fakas“ und „Reuter“ — die beiden größten Nachrichtenzentralen der Welt — deren Einfluß sich bis in die entferntesten Winkel der Erde geltend macht, sandten jahrelang Minute um Minute Fälschungen in alle Länder, deren Inhalt Deutschlands Ansehen immer wieder aufs schwerste diskreditierte und damit die wenigen Freunde, die Deutschland in einigen neutralen Staaten besaß, auch noch absprengte.

Das Gebiet der englischen Kriegpropaganda ist ein ungeheuer großes: Hermann Wanderscheck hat es unternommen, in seinem Buche „Weltkrieg und Propaganda“ (Verlag Mittler & Sohn, Berlin) darüber in großzügiger Weise zu berichten. Obwohl das Buch erst jetzt, also über zwanzig Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges, erscheint, gehört es zweifellos

zu den fesselndsten und anregendsten politischen Büchern der Gegenwart; denn erst heute wird der Propaganda im Dienste der Nation gerade in Deutschland die Bedeutung eingeräumt, die ihr zukommt; in diesem Sinne gehört Wanderschecks Arbeit zu den aktuellsten Büchern, die im Augenblick zum Thema Propaganda, zur Erforschung ihres Wesens und ihrer Methoden geschrieben wurden.

Besondere Beachtung schenkt Wanderscheck in seinem Buche der propagandistischen Tätigkeit Lord Northcliffes, mit dessen Eintritt in die Kriegpropaganda sich auf englischer Seite eine grundlegende Wandlung vollzog. Lord Northcliffe ist eine der interessantesten Persönlichkeiten der modernen Weltgeschichte; er ge-

Uraufführung in Darmstadt: „Die Hochzeit von Dobesti“

Dobesti ist ein Ort im „Zwölf-Dörfer-Land“, einem frei erfundenen Gebiet etwa im Rumänischen, wo ein vor Jahrhunderten eingewandert fremder Volkstamm ein Geschlecht reicher Bauernfürsten bildet. Hochzeit feiern der Sohn des maritimen Bauern Menaldas und die Tochter eines Zwölf-Schloß-Industriellen. Ob das gut tut? wittert man. Aber da erbt sich kein Fragezeichen. Als das Paar nach Schmaus und Reden und buntestem Volkstanz sich zurückgezogen hat, platzt in die Satteltür der versammelten Gäste — das Grauen. In Gestalt des einst noch reicheren Bauern Flob, Vorgesetzter ist dem von Wahnsinn und Ausfah (oder sind es nur Brandwunden?) Geschlagenen schon die Kunde: Flob ist bis auf den letzten Knopf verpulvert (in Oelfeldern — vielleicht tut sich da ein Problem auf), verpulvert und nun auch noch wirklich abgebrannt. Mehr: er selbst hat den Brand gestiftet und

hört zu jenen Männern, die einer Staatsführung wichtiger sein können, als hundert Bataillone. Freilich war seine Tätigkeit für den Ausbruch der großen Weltkriegen verhängnisvoll. Auch nach dem Kriege noch war er der erste „englische Zeitungsboss“. 1922 reiste Lord Northcliffe insognito als Mr. Brown ins besetzte Rheinland und schickte seinen Blättern, die jetzt der französischen Propaganda am Rhein dienen sollten, Stimmungsberichte. Wahrscheinlich wollte er damit einen neuen Hehlzug gegen Deutschland einleiten. Doch seine Artikel wurden in England mit Kopfschütteln aufgenommen; die Schrifteleitungen seiner eigenen Blätter lehnten es ab, seine Beiträge weiterhin zu drucken, weil diese einen durchaus verworrenen Eindruck machten. Lord Northcliffe war nervenkrank geworden. Am 14. August 1922 starb er und sein Bruder Lord Rothmere trat an seine Stelle. Jeder wird dieses Kapitel Wanderschecks über Lord Northcliffe mit Spannung lesen. H. K.—

seine sieben Paar Kinder und Schwiegerkinder unter der Asche verkohlen lassen. Seine abgöttisch geliebte, verhorrende Frau war aus Zigeunerslamm. Ein Rassenrassen? mutmaßt man jetzt. Nicht dergleichen! Nach einem ausladenden, aber effelstrotzend zugespitzten I. Akt rollt alles übrige in Berichten, illustrierenden Erzählungen, Monologen vor hundert Zuhörern, viertelstündigen Wahnsinnsfetzen ab und auseinander. Der Riederheimer H a e r t e n kam vom Theater, war Dramaturg und Spielleiter, schrieb den ebenfalls in Darmstadt uraufgeführten „Tollen Christian“ und war eine Hoffnung. Zerflatterte jenes Stück noch unerdichtet in zu viele Einzelbilder, so schien er jetzt zu strahlen. Aber die Vereinfachung des Schauspielges gab ihm keinen Ausweg ein: aus dem Berichtsmüssen statt Handlungseigen. Das Un-dramatische geschieht: Anknüpfen vieler Fäden, die alle wie-

der abgerissen werden — Flucht aus jeder möglichen Konsequenz. Aktvorfälle: flüchtige, klare jambische Prosa und einige blutvolle, leidenschaftliche Menschen. Aber sie reden, reden, leben aneinander vorbei, nichts berührt den anderen. Das junge Bauernpaar, man glaubt es gerne, wird einen lebenslangen Hochzeitsstag feiern, wenn es weiter so vor die Augen kann am Leben, so ewig blickt ins Morgenrot. Generalintendant Gerth hatte dem Werk alle erdenkliche (vielleicht allzu treue) Sorgfalt angedeihen lassen. W. F r i e s e hat ein fälschliches Gebot entgegen von den 34 Darstellenden aber haben nur zwei „Mollen“, die bei F. Voelzig (Menaldas) und M. K e m e h (Flob) in gestaltungsfähigen Händen lagen. Aber all die liebevolle Arbeit konnte das an sich Ungefähre nicht über die Achtung vor der Bühnenleistung erheben. Alwin Zorn.

Kunstaussstellung „Reichsautobahn“

Im Hinblick darauf, daß die Kunst als dem großen Geschehen unserer Zeit hundertfältige Anregungen empfängt und unter besonderer Berücksichtigung der Anregungen, die die Reifeleistungen des Dritten Reiches auf technischem Gebiet bieten, hat der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Fritz Todt, den Vorsitzenden der Münchner Kunstlergenossenschaft beauftragt, eine Ausstellung bildlicher und zeichnerischer Darstellungen in der Wege zu leiten, die sich mit Werken aus dem Aufgabengebiet des Deutschen Straßenwesens, wie Autobahnen im Bau und in der Vollendung, Straßen, Brücken, Zweckbauten usw., befassen. Es wird geplant, die Kunstausstellung „Reichsautobahn“ im September in München zu veranstalten. Sie wird dann anschließend nach Berlin gehen und voraussichtlich auch in anderen deutschen Städten gezeigt werden. Die Künstler müssen ihre Anmeldungen an den Vorsitzenden der Münchner Kunstlergenossenschaft und Ausstellungskomitee e. V., P. Resner, richten.

Abseits vom Weg des „Intourist“

Die Erlebnisse des ehemaligen Baden-Badener Kommunisten Fritz Becker im „Sowjet-Paradies“

III

Ausländische Ingenieure und Spezialarbeiter, die von der roten Regierung angefordert sind, haben alle Insnab, sonst würde es keine ausfallen. Wenn er 800 Rubel im Monat verdienen ohne Insnab, könnte er sich weniger leisten, als mit 300 Rubel mit Insnab. Warum? Auf dem freien Markt und in den Kommunanarden, wo sonst der Arbeiter kauft, gibt es nichts als Fisch, Kraut, Kartoffeln und sonst verschiedene Kleinigkeiten. Das Mernowendische, was man zur körperlichen Ernährung braucht.

Unter hundert Polit-Emigranten, die nach Moskau kommen, haben vielleicht zehn das Glück, anerkannt zu werden und somit auch den Insnab zu bekommen. Die übrigen empfindet man als ungeborene Gäste und lästige Ausländer. Als ich nach zwei Tagen zur Wopz kam, teilte mir der Genosse mit, daß ich wohl in Ausnab bleiben dürfte, aber unter der Bedingung, daß ich russischer Staatsbürger werde. Ich entschloß mich zur russischen Passannahme, von der mir mein Genosse Gieslik so dringend abgeraten hatte, obwohl er auch schon Kaufe war. Meinen deutschen Pass gab ich ab, mußte verschiedene Fragebogen unterschreiben, welche in russischem Bordsruck ausgefertigt waren. Ich schrieb leichtfüßig meinen Namen darunter und konnte dann gehen.

Nachdem meine schöne Zeit im Hotel zu Ende war, ging ich wieder zur Wopz, um ein Quartier und Verpflegung zu erhalten. „Ja, Mensch“, sagte der Genosse, „wo soll ich dich denn unterbringen? Das Polit-Emigranten-Heim ist überfüllt und in ganz Moskau ist ja keine Schlafstelle aufzutreiben.“ Er gab mir dann doch eine Anweisung an ein Hotel, das ganz in der Nähe meines ersten Hotel war. Welcher Unterschied zu meinem ersten Hotel, wo alles wie am Schnürchen ging! Kein Mensch kümmerte sich um mich. Eine Übernachtung kostete 2,50 Rubel, ohne Frühstück!

So vergingen meine Tage. Ich sah mir Moskau an. Holte meinen Freund Kasimir an seinem Geschäft ab — er arbeitete in einer größeren Schneiderei — und wir schlenderten nach seinem Feierabend etwas über die Moskauer Boulevards, wo hübsche Rußinnen ihre Schönheit zeigten. Abends ging man in den Club und konnte dort zu Abend essen.

Als ich sieben Tage in Moskau war, ging ich wieder in mein erstes Hotel, um zu sehen, ob meine zwei Freunde aus der Heimat schon eingetroffen waren. Ich hatte wenig Hoffnung, denn ich glaubte bestimmt, daß sie den Brief von Gieslik gelesen und daraus ihre Schlüsse gezogen hätten. Trotzdem erkundigte ich mich in der Halle des Hotels, ob zwei junge Herren aus Baden-Baden eingetroffen wären. Man bejahte mit meine Frage und gab mir die Zimmernummer. Ich ging raus, Kopfe an, öffnete. Da sahen wahrhaftig meine zwei Freunde Schied und Ferner. Ich erläuterte ihnen alles. Sie machten Gefächter und jammerten wegen des vielen Fahrgebotes.

Neue Bekanntschaft

Im Club machte ich die Bekanntschaft mit einem Kraftwagenführer, der im großen Trust arbeitet. Bei meiner ersten Bekanntschaft fragte ich ihn natürlich gleich, ob in seinem Betrieb keine Spezialisten gebraucht werden, die perfekt sind in allen Lastwagen-Reparaturen. „Zwar nicht kannst du uns schicken, bei uns liegen die Karren auf dem Hof herum, kein Mensch ist da, der sie in Ordnung bringt.“ Das war seine Antwort. „Gut“, sagte ich, „ich will mal sehen, vielleicht kann ich ein oder zwei Personen zu dir bringen.“

Das erklärte ich meinen Freunden. Die beiden nahen sich abends mit in den Club, hier konnten sie auch gleich Näheres von dem Kraftwagenführer erfahren. Nur der Schied machte mir Kummer, da er ja nicht einmal wußte, was ein Zylinder an einem Automobil ist und ob eine Schraube links oder rechts herum aufgeht.

Aber die beiden wurden eingeleitet, ihre Forderungen, die sie stellten, versprach man ihnen zu erfüllen und Ferner war ganz froh. Schied konnte aber unmöglich in diesem Betrieb anfangen, da derselbe groß war und jeder einzelne Mann voll und ganz ausgenutzt wurde. Ferner mußte also an seinem ersten Arbeitstag Schied wegen Krankheit entschuldigen und er konnte deshalb seine Stelle nicht antreten. Schied mußte nun auch den Weg durch die Wopz gehen und wurde dabei genau so gut Kuffe wie Gieslik und ich. Die Wopz konnte ihm nicht mal ein Quartier zum Schlafen geben. Durch meinen Freund, den Kraftwagenführer, hatte ich Gelegenheit, eine Ausnab kennen zu lernen. Bei ihr wohnte mein Freund Schied.

So hielt ich mich vier Wochen in Moskau auf, ohne daß ich von der Wopz Arbeit erblieft. Ein wenig Russisch hatte ich auch schon gelernt, mit dem man sich durch Moskau durchschlagen konnte. Ich machte so mancherlei Betrachtungen, wie sich das Alltagsleben in der roten Hauptstadt abspielt. Der Verkehr hat verkehrtere Formen. Die Straßenbahnen fahren ohne Zeitfahrplan. Auf der hinteren Plattform wird eingestiegen, hier steht die Frau, bei der man die Fahrkarte zu lösen hat. Auf der vorderen Plattform wird aussteigen. Zuweilen werden Fahrgäste sofort 3 Rubel Strafe. Drei bestimmte Plätze sind für Schwangere und Frauen mit kleinen Kindern freizuhalten, über das weitere Benehmen entscheidet des Menschen Geduld und Körperkraft. Ein Gebirge berichtet, von dem man sich keinen Begriff macht. Kleider werden kolossal in Mitteleuropa gezeigelt und man ist auf, wenn man die Straßen-

bahn nach ein paar Stationen verläßt. Alte Frauen und Männer sieht man auf den Treppentritten hängen. Man stellt sich vor: Man steigt hinten ein, nach drei Stationen muß man die Straßenbahn wieder verlassen. Jetzt beginnt ein mörderisches Drücken und Stoßen, bis man sich durch die überfüllte Bahn durchgerungen hat. Nachher fehlen gewöhnlich alle Knöpfe, und wenn man nicht vorsichtig war, noch Uhr und Brieftasche. Auf diesem Gebiet abtätigt in Russland große Spezialisten. Meinem Freund Kasimir wurde die Uhr auf der Straßenbahn gestohlen, und er hat sie nie wieder gesehen, seine schöne goldene Uhr, die er mal im Koffa verkaufen wollte. Mir selbst wurde auf der Straßenbahn meine Tabakpfeife, die ich mir in Deutschland vor der Abreise noch kaufte, in der Manteltasche zu Trümmern gedrückt.

Im großen und ganzen beherrscht sonst das große Volk das Verkehrswesen. Motorräder sah ich sehr wenige. Einmal einen „russischen“ Typ, Nahmen der deutschen BMW-Stadtwerk, Motor nach Garlen. Man hat hier einfach nach Schablonen gearbeitet, was die Russen übrigens auf jedem Gebiet gerne machen.

Befonders viele Soldaten sieht man in Moskau. Alle in einer aufstehenden Uniform. Stiefel auch sauber und Abzüge gerade. Ich bin

während meines Aufenthaltes öfters mit Rotgardisten zusammengekommen. Sie haben ein prima Essen und einen sehr guten Sold. Viele Millionen Rubel, die man am russischen Proletariat einpart, verschluckt die rote Armee. Hier hungert und darbt ein 160-Millionen-Volk für seine Armee.

Juden stellen den Hauptteil

Groß ist das Völkergemisch in Moskau. Sämtliche Nationen und Rassen sind vertreten. Der Jude stellt den Hauptanteil; dies ist auch verständlich, weil man hier durch Schleichhandel und die schwarze Börse leicht Rubel verdienen kann.

Befonders fiel mir in Moskau die große Anzahl der Kirchen auf, die aber zum Teil zu Antireligiösemuseum, Ausstellungshallen und Klubräumlichkeiten umgewandelt wurden. Etliche von ihnen erfüllen noch ihren Zweck als Gotteshäuser, werden aber nur von alten Leuten besucht. Kirche und Staat sind hier getrennt, der Pope muß sich selbst ernähren, er darf in der Kirche sich mit keinen Staatsproblemen befassen, sonst wird er erschossen. Das geht ganz schnell.

(Fortsetzung folgt.)



„Steinpaläste“ inmitten der russischen Wüste Werkbild

Der Reichsstatthalter im Erdölgebiet

Besuch in Kislau / Besichtigung der neuen Bohrtürme / Industrie der Grenzmark

Bruchsal, 23. Febr. (Sig. Meiba.) Freitagmorgen traf Reichsstatthalter Robert Wagner im Bruchsal ein, um nach einem kurzen Besuch in Kislau die Erdölfelder bei Forst in Augenschein zu nehmen.

Im Konzentrationslager Kislau konnte sich der Reichsstatthalter in kurzer Unterhaltung mit den Häftlingen von deren guten Unterbringung überzeugen. Seit der letzten Besichtigung ist ein starker Rückgang der in Haft befindlichen festzustellen.

Anschließend an den Besuch in Kislau fand eine Besichtigung der Erdölfelder bei Forst statt. Herr v. Naute Franz von der Staq-Celle teilte mit, daß die Bohrungen im Bruchsal bereits einen wichtigen Faktor in der deutschen Delagewinnung darstellen, weniger dem mengenmäßigen Ertrag als der Güte nach. In Forst wird das spezifisch beste deutsche Öl ge-

wonnen, aus dem in wenigen Arbeitsprozessen in der Raffinerie Ludwigshafen wertvolle Bestandteile gewonnen werden. Die tägliche Produktion von 3,5 Tonnen wird sich durch die Fründigkeit der letzten Wochen immer mehr steigern, so daß mit Zuversicht den weiteren Bohrverfuchen entgegenzusehen werden kann.

Mit lebhaftem Interesse ließ sich der Reichsstatthalter von den geplanten Bohrverfuchen, die sich über den ganzen Rheingraben erstrecken, unterrichten. So plant die Bohrgesellschaft in absehbarer Zeit sowohl nördlich von Forst als auch in der Nähe von Großhau und Durlach Bohrverfuchen zu errichten, da von sachmännischer Seite auch in dieser Gegend Erdölvorkommen vermutet werden.

Der Reichsstatthalter sprach seine Wünsche für die weitere erfolgreiche Arbeit aus, die dazu beitragen werde, hier in der Grenzmark eine neue Industrie ins Leben zu rufen.

Eine „Kameradschaft im Geistigen“

Das diesjährige Lager des Rundfunk- und Kulturamtes der Reichsjugendführung

Heidelberg, 24. Febr. Die alljährlichen Lager junger Dichter, Musiker, Schriftsteller, Maler, überhaupt der jungen kulturschöpferischen Kräfte der jungen Generation, die vom Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung unter Leitung des Obergebietsführers Gerff durchgeführt werden, sind allmählich zu einem Begriff geworden. Was diese Lager auszeichnet, ist die Tatsache, daß hier eine „Kameradschaft im Geistigen“ geschaffen wird. Das erste Lager im Sommer 1934 in Landeck im badiischen Schwarzwald war erst ein Sühntempel dieser jungen Kräfte. Das zweite Lager, im Juli 1935 in Warricken an der Samlandküste von Ostpreußen, brachte schon eine starke Verpflichtung der jungen kulturschöpferischen Menschen, ihr Schaffen nur unter dem Gesichtspunkt der Gemeinschaft zu vollziehen. Das dritte in der Reihe dieses Lagers kann das Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung heute schon ankündigen. Es wird wie die vorherigen ebenfalls in einem Grenzlandgebiet stattfinden, in Heidelberg, deren älteste reichsdeutsche Universität in diesem Jahre ihre 550. Jahrfeier begeht.

Die Erfahrungen aus den vorhergegangenen Lagern waren der Anlaß, das diesjährige Lager, das vom 1. bis 15. Juli stattfinden, in zwei Teilen durchzuführen. In der ersten Hälfte wird ein Vorkurs aller die Persönlichkeiten zusammenfassen, vorbereiten und ausrichten, die auf den einzelnen Gebieten der Politik, Kultur

und Wissenschaft der Jugend irgendwie richtunggebend sind. Diese innerlich geistige, auf die nachfolgende Arbeit ausgerichtete Gemeinschaft, wird dann den Kern des zweiten, sich sofort anschließenden großen Lagers bilden, das aus dem größeren Mitarbeiterkreis des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung, sowie aus den Kameraden und Kameradinnen, die in den Gebieten als Treuhänder und Mittler dieser Arbeit stehen, und schließlich aus einer Auslese der aktivsten HZ-Führerkräfte bestehen wird, die die Erfolge und Werte dieses Lagers in die gesamte deutsche Jugend hineintragen soll.

Wir können heute schon mehrere namhafte Persönlichkeiten der Bewegung nennen, die ihre Kraft in den Dienst dieses Lagers stellen wollen. Neben dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach werden wir den Leiter des Kulturamtes der Reichspropagandaleitung, Moraller, den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Gebietsführer Dr. Schöffler, Dr. Groß, Professor Frank, Louis Trenler, und außerdem eine große Zahl junger Dichter, wie Gerhard Wolgast, Müller, Wolfram Prokammer, Gerh. Schumann, Herbert Renzel usw. finden. Das Heidelberger Lager wird beweisen, welche Werte die Einheit von politischem Soldatentum und innerer Schöpferkraft die Kameradschaft im Geistigen und die Verpflichtung auf die nationalsozialistische Idee hervorzubringen vermag.

Dank an Pg. Dr. Rehm

Parlsruhe, 23. Febr. Der Gauleiter hat an Pg. Dr. Rehm, Emmendingen, folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Pg. Dr. Rehm!

Sie haben mich wegen anderweitiger Verwendung in der Partei um Entbindung von Ihren Kemiern als Kreis- bzw. Ortsgruppenleiter gebeten. Ich entspreche hierdurch Ihrem Wunsch und danke Ihnen zugleich für die jahrelange erfolgreiche und treue Arbeit, die Sie für den Führer und die Partei geleistet haben. Es ist Ihr Verdienst, wenn der Kreis Emmendingen schon vor der nationalsozialistischen Revolution zu den besten und stärksten Kreisen des Gau Baden gezählt werden konnte. Ihre fleißige Arbeit und Ihre feste Opferwilligkeit haben Adolf Hitler viele sichere und zuverlässige Kämpfer zugeführt. Dafür Ihnen im Augenblick, in welchem Sie andere Aufgaben in der Partei in Angriff nehmen, die Anerkennung des Gau auszusprechen, ist mir ein herzliches Bedürfnis.

Heil Hitler!

Ihr ergebener

gez.: Robert Wagner.

Jäger Tod eines Schülers

Heidelberg, 24. Febr. Beim Turnunterricht der Oberrealschule brach plötzlich nach einem kurzen Dauerlauf seiner Klasse ein 16-jähriger Schüler tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der Schüler war krank und daher von schwierigen Übungen befreit. An dem kurzen Dauerlauf seiner Klasse, der vor Beginn der eigentlichen Turnstunde lag, hatte er sich freiwillig und auch nicht während der ganzen Dauer beteiligt.

Ehrenpatenschaft für das 12. Kind

Unterschleißheim (Landberg), 24. Febr. Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring hat für das zwölfte Kind des Franz Schindler die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern ein ansehnliches Geldgeschenk überreichen lassen.

Ein Akt hat ihn erschlagen

Rirchdorf (Amt Billingen), 24. Febr. Am Kirchdorfer Gemeindeveld wurde der als Holzhauer beschäftigte 39 Jahre alte Landwirt Johann Müller beim Fällen einer Fichte von einem Akt berast am Kopfe getroffen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Im Billinger Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

Tagung des Reichsarbeitsdienstes Baden

Freiburg, 24. Febr. Am Donnerstag fand hier die Tagung sämtlicher Gruppenführer, Hauptabteilungsleiter und Sachberater der Arbeitsdienstaufstellung Baden im alten Rathaus statt, die ihren Auftakt in einem wohlbelagerten Kameradschaftsabend im Arbeitsdienstlager IV/272 am Mittwoch fand. Eine Stunde vor Beginn der Tagung marschierte der Arbeitsdienst mit der Gaukapelle

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfg.

vor dem Rathaus auf, wo ein Platzkonzert gegeben wurde. Die Tagung selbst leitete der Oberstarbeitsführer Helff. Sie hatte den Zweck, die gesammelten Erfahrungen aus dem ersten dienstpflichtigen Jahrgang auszutauschen, die Umformung des früheren freiwilligen Arbeitsdienstes zum Reichsarbeitsdienst und der damit verknüpften personellen und wirtschaftlichen Umstellung der im Reichsarbeitsdienst tätigen Führer zu besprechen und über die wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Anlegenheiten zu beraten. Alletts kam zum Ausdruck, wie wertvoll die Tätigkeit des Arbeitsdienstes für die geistige und körperliche Schulung der jungen deutschen Männer ist, welche große Erfolge erzielt wurden und wie stolz die Führer sind, eine so hohe Aufgabe des Führers und Reichsanführers vollziehen zu dürfen. Wie bisher wird auch in Zukunft mit aller Einsatzbereitschaft am Aufbau des großen Betriebes weitergearbeitet, das nunmehr zu einem stolzen Pfeiler im Reich Adolf Hitlers geworden ist.

Nach Abschluß der Tagung fand ein zweites, ebenfalls stark besuchtes Platzkonzert der Gaukapelle beim Siegesdenkmal und anschließend im Stadttheater eine Festvorstellung statt, der die Arbeitsdienstaufstellung als Ehrenakt der Stadt beizuwohnt.

Gäste zum Heidelberger Jubiläum

Heidelberg, 23. Febr. Zum 550-jährigen Universitätsjubiläum sind aus dem Ausland eine Reihe von Gästen eingetroffen. So haben sich Dr. Ewen Hed in als Vertreter der schwedischen Akademie in Stockholm und der frühere amerikanische Botschafter Dr. Schurman angemeldet. Beide sind Heidelberger Ehrendoktoren.

Freiburg als Tagungsort

Freiburg i. Br., 24. Febr. Für ihre 27. ordentliche Hauptversammlung hat die Hochvereinsleitung der leitenden Verwaltungsbeamten deutscher Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten die Schwarzwaldhauptstadt Freiburg i. Br. gewählt. Die Tagung findet vom 27. bis 30. Juni 1938 statt. Erwartet werden etwa 400 bis 500 Teilnehmer, auch Vertreter des Auslands, so aus der Schweiz, aus Oesterreich, Frankreich usw. Das Programm für die auf vier Tage berechnete Versammlung liegt in großen Zügen bereits fest.

Man...

Die Men... es ja schon... nemer Fast... übe, wie si... Schatten Re... ein ununter... Rhein-Haar... Laufende vo... reiche Züge... um den Kin... allem aber... einen u n... die Mittag... seht, obgleich... verläßt hat... mußte sogar... Da der Ju... und die M... Stadt gefesse... Lehr am Sa... Samstag ba... tere Ausmaß... führten den... 900 Volksg... Gemeinschaft... ein Zug am... hofen nach... Zug von M...

Mitteilung

Sonderfahrt... Die Minde... geplanten S... wesse ist leid... Am 21. Febr... bungen vor... nen Verbun... kann nicht r... schon wegen... Wir empfe... zung des L. M... Freiburg na... von jederman... Nacht vo... auf Sonn... ab. Die Fah... sacher Fahrt... fahrt 40 Pr... 23.08 Uhr.

Eri...

Gar man... die am Son... nachstreiber... tagfrüh glei... Schlummer... „Feuerio“ m... Die Stadt, r... Karnvalspr... sämtlicher G... schrieben. Die Einba... alte Man... tion, der a... darum treu... hatten sich... getroffen ein... seiner Toll... teten. Zur... des „Feueri... Prinzengard... garde der... Um 11.11... Ankunf des... des Genera... und zweier... näberte. Auf... Tollität“ m... Führer Bus...



heßen, wor... druck verlic... Land geben... mischen zu... übrigen E... den Klängen... fortwährend... aufgestellten... den mit den... wagen, mit... Garben durc...

Karl Erb...

Karl Erb... e... f...

Rehm

Gauleiter hat gen. folgendes ...

Mannheim lockte wieder

Die Menschenmassen in den Straßen haben es ja schon zur Genüge bewiesen, daß der Mannheimer Faschnachtszug eine Anziehungskraft ausübt, wie sie alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt.

Wagner

Turnunter- plößlich nach Klasse ein ...

Kind

24. Febr. Im de der als ste Landwirt einer Fichte getroffen, daß im Bittlinger gestorben.

Baden

Donnerstag Gruppenführer überbrachte der alten Nat- in einem end im Ar- woch fand, agung mar- Gaukapelle

REME

50 Pfg. ...

Ein zweites

...

Altkäm

550jährigen im Ausland ...

Tausend Worte vom Faschnachtssonntag

Gegen Griesgram und Muderpsp / Die Narrengarde marschiert / Höhepunkt der Mannheimer Volksfasnacht

Der Höhepunkt des frisch-fröhlichen Treibens liegt hinter uns. Jetzt geht es mit Riesenschritten der Achermitwochdämmerung entgegen.

nicht gedacht. Ein lebendigeres Straßenbild wäre ihnen entschieden lieber gewesen.

Wasserpölla

Sie kennen diesen bekannten Tanz nicht? Der fröhliche Samstag brachte gegen Abend die Regentropfen-Melodie sehr aufdringlich zum Bewußtsein.

Für die Geschäftsleute war der unerwartete Himmelssturz in gleichem Maße peinlich, weil er ihnen das Hauptgeschäft am Wochenende gründlich verwässerte.

unter ungleich besseren Bedingungen ein „seuchter Schuß“ hinter das Sackett brausen ließ.

Frohe Ueberraschungen

Sie überwogen. In der trauten Häuslichkeit, in Lokalen und auf der Straße. Zwar waren nicht alle Hausfrauen in der angenehmen Lage, als besondere Spezialität des Faschnachtssonntages die bei jung und alt beliebten „Fasnetischele“ zu backen.

Es hätte der „Kiechle“ allerdings am Kaffeetisch nicht bedurft, um dem Mannheimer klar zu machen, daß an diesem Tag Prinz Erich I. seine närrische Herrschaft über die Stadt angetreten hatte.

Nachdem man doch schon sein verschlafenes Gesicht aus dem Fenster gestreckt hatte, blieb man wach auf den tanzmüden Weinen und machte sich zum Rhein hinans auf den Weg, wo der Narrenprinz auf die erste Huldigung durch seine lachenden Untertanen harnte.

Räffelkraten

Auf dem Morgenbummel blieben die Augen der Schaulustigen immer wieder an den roten Plakaten haften, die darauf hinwiesen, daß in diesem Schaufenster etwas nicht stimmt.



Einholung des Prinzenkarneval Assn.: Franck (2) Erich I. wird am Rheinufer von Präsident Busch und Ehrenpräsident Schuler empfangen.

Wenn die Rekruten eingeholt werden ...

Riefenbetrieb im Mannheimer Hauptbahnhof / Ein wichtiger Programmpunkt

Die Einholung der Rekruten für die närrische Garde ist eine Mannheimer Faschnachtstradition, die in den letzten Jahren wieder stärker betont wurde.

dieser Lampion- und Fackelzug den Platz vor dem Hauptbahnhof erreichte, wurden die närrischen Rekruten von den Gardisten herausgeholt, was nicht ohne Protest abging.

Im Hauptbahnhof herrschte um die achte Abendstunde am Samstag ein Riefenbetrieb, der seinen Höhepunkt in der Rekrutenwirtschaft erreichte.

Als sich unter den Klängen des Mainzer Narrenballamarasches der Zug wieder in Bewegung setzte, kam der ganze Verkehr ins Stocken.

Inzwischen hatte sich vom „Haberedl“ aus ein Zug in Bewegung gesetzt, der von den Esferäten des „Feuerio“ gebildet war und der von der Prinzengarde des „Feuerio“ geleitet wurde.

Nach dieser erfolgreichen Rekruteneinholung bei größter Beteiligung der Bevölkerung kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß diese Rekruteneinholung in Zukunft zu einem wichtigen Programmpunkt der Mannheimer Volksfasnacht zu gestalten ist.



heißten, worauf Erich I. seiner Freude Ausdruck verlieh, an den Rhein-Neckarstadten an Bord geben und sich unter sein närrisches Volk mischen zu dürfen.

Karl Erb singt in Mannheim

Am Dienstag, 10. März, singt in einem Schubert-Abend Kammer- sänger Karl Erb im Musik- jaal des Rosengartens.

Maschinengewehre knattern am Schloß

Bitte, erschrecken Sie nicht. Die Sache ist weit harmloser als die Ueberschrift. Es handelt sich nur um ein neues Straßenvergnügen unserer Mannheimer Jungen.

selbst. Oft können sie sich nur durch einen geschickten Seitenprung vor den Rädern der Autos retten. Aber endlich ist doch geschafft.

Berreichlichung des Kaffeewesens der Justiz. Zur weiteren Durchführung der Berreichlichung der deutschen Justiz hat der Reichsjustizminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister bestimmt, daß zum 10. März 1938 bei den Oberlandesgerichten in Bamberg, Braunschweig, Darmstadt, Hamburg, Karlsruhe, München, Nürnberg, Oldenburg, Kassel und Zweibrücken je eine Oberjustizkaffe errichtet wird.

Zwischen dem prunkvollen Faschnachtszug und der Prinzenhuldigung am Friedrichsplatz, wo das Riesen-Schloß-Feuerwerk mit ganz neuen Effekten heilen sollte, fanden die Schaulustigen Zeit, ihre gute und sehr angeregte Stimmung unter Gitlandern und bunten Papierblatendächern weiterhin anzufeuern und sich abwechslungsreicher einmal die Uebertragung des Länderpreises Deutschland-Spanien zu Gemüt zu führen.

Es war ein bewegter Tag. Zwar hielt das Wetter nicht, was es seit Tagen versprochen hatte. Aber wer hatte schon so viel überflüssige Zeit, um über die graue Wolkendecke Betrachtungen anzustellen. Davon hielt schon allein die Messe mit Schießbuden und Verkaufständen, über ein Dupens Karussells und ein Straßenleben ab, das bis in die Abendstunden hinein nicht mehr abebbte.

Parade des Mannheimer Lokalhumors

Der Faschnachtszug 1936 übertraf bei weitem seine Vorläufer — Drei Stunden Lachen und Fröhlichkeit

Seit Wochen schon war uns von den Freunden und tatkräftigen Förderern eines großen Karnevalszugs der Mund wässrig gemacht worden. So konnte es gar nicht ausbleiben, daß ganz Mannheim einschließlich der Nachbarorte am Faschnachtsabend mobil war, um die humorvollen Wagenkutschungen nach Gebühr zu bewundern. Wer sich bis zum ersten Vollerbruch zurückhalten konnte, konnte es sich in letzter Minute doch nicht verkneifen, sich in die Menschenmengen einzubauen, die die Straßen säumte. Im Gegenlicht zum Vorjahre bestaunten sich die Wartenden nicht mehr so sehr in solchen Fällen merkwürdigerweise üblichen Zurückhaltung. Sie vertrieben sich vielmehr die Zeit mit munteren Scherzen. Selbst die Hüter der Ordnung wurden nach Maßgabe in das lustig-belebte Treiben einbezogen.

Dem Frohsinn eine Gasse

Pünktlich zur angelegten Stunde setzte sich der Zug in Bewegung. Die berittlenen Schalknarren bildeten die Spitzengruppe, die Kapelle bedeckte die Raritätenferweife und feuerte gleich mächtig die Stimmung an. Der „Mannheimer Wackelpöpel“ brachten die ersten Lacher auf ihre Seite. Dann kam der Wagen mit dem „Mannheimer Wackelpöpel“. „Es will mir nit in de Kopp, daß ich so viel Sprich als Kopp!“ stand auf der Fahne zu lesen. Die Eingangsgruppen mit den „Pfälzer Kriechern“ und den aufspielenden Hanswursts lösten schon lebhaftes „Abol!“ und „Abol!“-Schrei. Der erste Stoßtrupp war durchaus genügend, das etwa noch vorhandene Eis zu brechen. Zwar ließ die Haltung der Mannheimer darauf schließen, daß mit den Jahren so etwas wie eine zünftige Volksfasnacht auch in unsern Mauern möglich ist. Aber es blieb auch diesmal wieder nur ein Versprechen. Hin und wieder hatte sich eine unterhaltsame Gruppe zusammengeschlossen, eine richtige „Kipp“, wie man hier zu sagen pflegt, die den Appell: „Nach lustig mit und lach dich froh, denn dafor is die Fasnacht do!“ — nach besten Kräften beherzigte.

Möglich, daß ihr Beispiel mit der Zeit Schule macht. Dem frohen Volkstreiben wäre dieser Umstand jedenfalls stark zuträglich. Vielleicht darf auch in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß es in den klassischen Städten des Karnevals üblich ist, den auf den Zug darrenden einen befrommlichen Schluß durch das Fenster zu reichen, der nach Glühwein und ähnlichen angenehmen Stoffen schmeckt. Auf die frohe Laune hat eine Stärkung dieser Art zweifellos den besten Einfluß. Trösten wir uns. Was nicht ist, das kann noch werden. Einsteigen lassen wir uns von Herzen darüber, daß der Aufstieg des Straßenlebens, die ansprechendere Ausgestaltung des Zuges unverfälscht einen beachtlichen Schritt nach vorwärts bedeuten.

Veräppeltes

Es ist schon lange her, daß der Straßenbahn die „besondere Liebe“ der Mannheimer gilt. Es war also ganz angebracht, die zweite Abteilung, die unter dem Motto „Lustiges von uns und um uns herum“ stand, durch die Straßenbahnergruppe einleiten zu lassen. Von der „Mannheimer Kleppergarde“ hörte man leider nichts. Möglich, daß sie sich in der ersten Stunde schon wieder „ausgekleppert“ hatte. An ihrer Stelle brachte die Straßenbahnermusik fröhliche Marschlieder, die vielerorts mitgesungen wurden. Die nachfolgenden Gruppen waren recht einladend zusammengestellt worden. Es fehlte weder die Schwarzfahrer noch die Rederer und die Zufriedenen. Belebende Sprüche schmückten die Wagen. So wurde der Schwarzfahrer gemahnt: „Neh immer Treu und Redlichkeit und halt dein Fahrgeld stets bereit“ oder „Lieber dein Wein verzeihen, als der Straßenbahn was schenken.“ Die Mannheimer lockten sich eins und sparten nicht mit lustigen Jurken. Sie mochten insgeheim den Wunsch gehabt

haben, die Straßenbahn möge auch nach den närrischen Tagen sich so stark in die Riemen oder in die Hügel legen. Spah muß sein, und das war jedenfalls einer.

Anschließend gab es eine Wackelpöpel-Wusli im Stechtessen, stolperte ein Riesentorch über das Pflaster, machten die Fußballer Vorschläge zur Fußball-Olympiade. Wer kennt nicht die Namen wie „Scheppe“, „Rege“ und so weiter? Da die Wackler bei uns auch noch etwas zu melden haben, traten sie in ansehnlicher Stärke auf den Plan und machten auch durch einen Wagenaufbau deutlich, wie jeder sein Vorkaufsrecht nach eigenem Ermessen zu lösen versuchen kann. „Selbst ist der Mann“ dachte auch ein des lästigen Wartens an der Haltestelle müder Onkel, der sich seine Elektrische selbst gebaut hatte.

Die Serie der Wagen

Wagen um Wagen folgte. „Das verlorene Paradies“, das plärrende „Verkehrsvereins-Wädchen“, „Ei! Ei!“ — es sollte die Verachtlichkeit der Bemühungen dargelegt werden, die Eierproduktion der Hähne (!) zu steigern, „Mannheimer Sender aus Abbruch“ und die „Benz-Dental-Frage“. Die Einfälle waren zum Teil sehr nett und lustig gefaltet. Aber die Wagen waren doch noch stark unterschiedlich zu werten. Ausgezeichnet war das „Umgekehr“,

der Tadelwurm aus Redarsheim, „Mittelberg, du Feine — schick deinen Dreck zum Rheine“ — stand an der Seite zu lesen. Daneben konnten noch die „Goldwäcker“ von Ketsch gut gefallen. Papa Rhein foppte die Wäcker, indem er ihnen Konfervenbüchsen in die Hände spielte. Einzelne Gruppen ließen eine gesunde Lage Phantasie und Humor erkennen. So die „enge und die breite Planke“, die „Reisenden“, die vom Verkehrsverein zu betreten sind, das „Eier-Ausgebot“ und die reizenden „Abessinier“ und „Völkerbändler“. So ziemlich alle Lokalfragen wurden aufgeführt und durch den Karao gezogen. „Die rote West am Strandbad“ durfte natürlich nicht fehlen. Gedanken darüber, ob der Strandbaddummer hinfänglich nicht mehr durchgehen muß, wenn aus der Richtung Pfalz die Winde wehen, brauchte man sich deshalb noch lange nicht zu machen. Sinnig war auch der Wagen, der gegen die Rederer die Spitze richtete. Klar, daß anonyme Briefschreiber ordentlich gestört gehören und daß es schon gut ist, eine trefflich funktionierende „Entsänkerungsanlage“ zu besitzen.

Viel Mühe war aufgewandt worden, um einen Zug auf die Beine zu bringen, der auch wert war, gesehen zu werden. Direktor Böttcher und seinen Mitarbeitern vom Verkehrsverein sowie Feuerlo-Präsidenten Busch,

5000 fuhren ins Narrenparadies

Fröhliche Sängerschaft mit der „Monte Nibelungia“ / Vorbetrieb im Rosengarten

Hoppla! Das hätte sich auch der kühnste Optimist nicht träumen lassen: Nahezu 5000 quatschvergnügte Passagiere füllten das Karnevalschiff, — die schmucke „Monte Nibelungia“, die von unseren Mannheimer Sängern mit donnerndem „Abol“ vom Stapel gelassen wurde. In glänzender Laune ließen sie sich hineinsetzen in die brandenden Wogen des „Mannheimer Faschnachts“, der endlich einmal in diesem Jahre aus seinem Dornröschenschlaf erweckt wurde.

Und das muß man den Veranstaltern lassen, — sie haben es verstanden, im Rosengarten einen „Großen“ aufzuziehen, der ohne Uebertrieb als Höhepunkt der diesjährigen Karnevalstage zu werten ist. Bar der Gedanke, diese Veranstaltung als „lustige Seefahrt“ zu arrangieren, schon recht ansprechend, so muß man wirklich sagen, daß der Rahmen, den man hierzu gab, viel Geschick, sorgfältige Vorbereitung und absolutes Können verriet.

Die Dekoration, die man durch eine ganz reizvolle Lampenleuchte, die sich um den ganzen Saal 300, wesentlich veränderte, fröhliche Gemütlichkeit und Stimmung aus. Es war übrigens durchaus richtig und sehr vernünftig, daß man für diesen Abend kein festes Programm ausarbeitete. Erstens benötigte das fröhliche Volkchen durchaus keine Kupulierung, denn die allgemeine Stimmung war ausgezeichnet und dann wäre ja auch vorausichtlich jede streng sondierte Schaumnummer in dem Hochbetrieb glatt untergegangen.

Ein Sonderlob den beiden tadellosen Kapellen Seeger und Vandespölze, die unermüdet — bald oben im Versammlungssaal — bald unten im großen Saal konzertierten — immer hübsch abwechselnd, — aber beide in gleichem Maße schmissig und elegant.

Uebrigens — der Versammlungssaal! Er war in seiner geschmackvollen Ausgestaltung gar nicht wiederzuerkennen. Die Dekoration auch hier ein Meisterstück, das allgemein bewundert wurde.

Bei dem unerwarteten Massendruck wurde jedes freie Plätzchen ausgenutzt und dichtgedrängt wälzten sich die Schlangen der Maskenpaare durch die Säle, — floren die Beine und Beinchen über das Parkett. Kein Risikofaktor kam auf, — kein Mann ging über Bord und mochten

die Wogen auch noch so hoch gehen. Und das war schön — Herr Kapitän —, und stellt der Leitung, die sich ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen sah, das beste Zeugnis aus.

Die Kostümierungsfrage wurde von unseren Damen mal wieder in ganz entzückender Weise gelöst. Man hat sich absolut nicht dazu verleiten lassen, im großen ganzen mattrosenbehaft anzutreten und sorgte dafür, daß das Gesamtbild bunt und abwechslungsreich wurde.

Auch die Herren der Schöpfung hatten diesmal mehr Phantasie gezeigt — ein beträchtlicher Teil wies einmal dem sonst so heiliggeliebten „Smot“ die kalte Schulter — gefiel sich auch einmal im mitunter sehr originellen Maskenfollium — und keiner machte dabei einen schlechten Eindruck.

Wer die magnetische Anziehungskraft des Bierkellers kennt, der wird auch diesmal wieder sein „blaues Wunder“ erlebt haben.

Da unten war nämlich fürchterlich — fürchterlich gemächlich natürlich — sofern man überhaupt noch irgend eine bescheidene Sitzgelegenheit fand.

Alles in allem — ein Maskenball, der von Anfang bis Ende harmonisch und klimmungslos verlief und den Mannheimer Sängern das Prädicat „Ausgezeichnet“ einträgt. Jawoll — es war sehr schön — Herr Kapitän!

Fasching in den Mannheimer Hotels

Die Jugend in Fahrt / Der Samstag brachte einen Höhepunkt der Fröhlichkeit

Die Kindermaskenbälle im Palais-Hotel Mannheim erregten einen vielversprechenden Aufstich, denn im Silberaal entwickelte sich am Samstag ein Betrieb, mit dem man in jeder Beziehung zufrieden sein konnte. Es tat sich immer etwas, und wenn nicht die Kapelle Klein spielte, dann wurden die Kinder durch die Spachmacher der Clowntruppe Gerd durchdringend unterhalten. Mit lustigen Szenen aller Art unterhielt man die Kinder von der Bühne aus, und gar manche Zaubertränke brauchte durch den Saal, wenn die Clowns ihre Späße miteinander trieben. Aber auch die Kinder durften mitwirken und zum Vortrag bringen, was sie gelernt hatten. Die besten Sachen wurden mit großen Preisen belohnt, aber auch die Trostpreise waren nicht zu verachten. Große Freude löste es aus, als zum Schluß bei der Polonaise sämtliche Kinder mit einem Preis bedacht wurden.

Im Park-Hotel gab der Zirkus „Zirkus-Kor“ seine erste Kindervorstellung, der in den nächsten Tagen weitere folgen werden. Stallmeister und Direktor-Stellvertreter Onkel Dücker wußte, wie er die Kinder anzupacken hatte, und so ließ er seine „wilden Tiere“ anmarschieren. Mit der Wildheit war es allerdings nur halb so schlimm, denn der Löwe, der Löwe und der Affe waren so zahm, daß sie nicht nur miteinander tanzen, sondern auch die Kinder zum Tanze holten. Nicht weniger groß war das Hallo, als später drei Pferde in die Manege kamen, die dem Stallmeister Dücker aufs Wort gehorchten. Der Andrang zu dem Wettbewerb der besten Tänzer, Tänzerinnen, Tänzer, Sängerinnen und der besten Rundharmonikaspielder war recht groß und die Freude über die errungenen Preise kannte keine Grenzen mehr. Den Schluß des Abends woblgeschmackten Kindermaskenballs bildete eine Polonaise, bei der alle Kinder mit Geschenken bedacht wurden.

... und abends die Großen

Ueber die Ausschmückung der wichtigsten Mannheimer Hotels haben wir bereits ausführlich berichtet, so daß wir uns heute darauf beschränken können, zu sagen, welcher Betrieb am Abend des Faschnachtsabends in den Lokalen herrschte.

Kunstmaler Bornhofen und ihre Helfer verdienen Anerkennung für das Geleistete. Man sieht die Zuseher noch etwas mehr in ihre Aufgabe hineingeknetet und noch einen Schuß mehr Bewegungsfreude an den Tag gelegt hätten, wäre der Erfolg noch durchschlagender gewesen. Aber das wird sich noch einstellen. Wir können froh sein, so viele ausbau- und entwicklungsfähige Ansätze feststellen zu können.

Mannheimer Karneval

Die Steigerung des Zuges brachten die Prunkwagen der Vereine. Die „Ceslerie“ hatte die Titani der Scherze über uns und die lieben Nachbarn abgeschossen. Sie wies schon über die angestrichelten Grenzen hinaus. Acht war der Zuschauer „auf alles gefaßt“, wie auf dem Holzbauch des wandernden Haffes zu lesen stand. Clown-Truppe machten knalligen Fez und dann marschierte die Ranggarde der „Fröhlich Pfalz“ auf, rollte der Wagen „Fröhlich Pfalz-Mühe“ mit der Prinzessin Karneval an. Der von der Jugend so begehrte Sattelwagen ergoß sich über die gedrängte Stebenzen. Es gab mächtig Geschrei und Schnapperei. Hinterher hatten sich die Bäcker eingefügt. Sie hatten sich schwer angestrengt, für ihre schmackhaften Erzeugnisse zu werben und auf das kommende Ereignis der Bäckertagung im Mai-monat entsprechend hinzuweisen. Das ist ihnen auch zweifellos gelungen.

Die große Karnevalsgesellschaft „Feuerlo“ bildete mit den Höhepunkt des Zuges. Die Prinzessinnen war ordentlich in Schwung und paradierte stolz vor ihrem Prinzen her. Geschmackvoll war ein Sagenwagen mit der feinen „Lilotte von der Pfalz“ eingekleidet, lachten die blauen Funken aus der Höhe des Biertrag-Bollerturms herab. Vom hohen Prunkwagen des Gifferrates riefen die Antarkter frohen Karnevalstänzen unentwegt auf die jubelnde Menge herab. Der ehbare Bombardier ging bis zum Ende des Zugweges nicht aus. Den Bekant bildete die „Große Karnevalsgesellschaft Lindenhof“ mit ihren Gardisten und die Wagen der Ehren-galle.

Zwei Kilometer lang war diesmal der Zug geworden. John Musikpöppeln und acht Spielmannszüge marschierten mit. Mannheim ist um ein Ereignis reicher geworden. Die Mannheimer sind mit Recht stolz darauf, ein weltbekannte Station, die zur Spitzenleistung weiß, hinter sich gebracht zu haben. Weiter so! hk.

Krankensonnenausflüsse über säumige Unternehmern. Der Reichsarbeitsminister hat sich in einem an die für die Aufsicht der Krankenkassen unabhängigen Behörden gerichteten Erlaß entsprechend einem Wunsche des Reichsverbandes des Deutschen Handwerkwerks damit einverstanden erklärt, daß die Krankenkassen den Handwerkskammern und Innungen auf Anfrage Auskünfte über das Vorhandensein und die Höhe von Beitragsrückständen einzelner Unternehmer erteilen, sofern die Innungen oder Handwerkskammern diese Auskünfte anfordern, um Bescheinigungen ausstellen zu können, daß der betreffende Unternehmer nicht mit Beiträgen für Sozialversicherung im Rückstand ist. Danach sind die Innungen und Handwerkskammern nunmehr in der Lage, die von ihnen geforderten Bescheinigungen, daß ein Unternehmer seinen sozialen Verpflichtungen in vollem Umfang nachgekommen sei, zu erteilen.

Kleine

Zu rasch fuhr bei S. ältere Frau Boden brach und erlitt Verletzungen. Sie werden mit verletzten.

Zu viel gesprochen kommen bei Verkehrsunfällen von einer Selbstverständlichkeit sich wieder erl.

Von der Durch eigen Fahrer beim Gleise bei der Freudenheim fahrt und an der bewußtlos in das Kran diensttunde Auslage üb weigerte.

Wenig Ru betrieb des nur wenig Personen ge grobem Unfr

Die vielen Aufnahmebel schaft veranlaß sich in jeder ter bzw. einheiten der NS evtl. Interes gen Ortsgru für sie Wir können.

Erst wenn von ihnen ein ren sind und NS-Schwelbe während der leitung der mer 13. zur Werbungsdi dann auch un reiflos geklä der Kreisau Freitags

Sich mit dieser Anfelehen, ist sch unermüdet, der Bearbeite scheidung der Ende der S Gesamtsteit lann.

24 Volke

24 Volksgewöhlichen - Zivilisten-Zel gemeinschaft Freude - Training in das SW-Spor erke bera durch Fre

Am 13. Z ander unbelat Besprechung Truppführer über den Jn Von damals Mann bereit, verminderten fahrer Doch als Stellvert geteilt. Volk von 18 bis folgaben, verfa rtschaft zu r war für ma och bei strönd die Gele fürchten 300 allen.

Der Ehren Mi befonder rer H anfelehen, so sübrri verkörpere da den Hand un Beschlag u SW-Sportab

Nach einer und einigen sah man noch llichem Kreise

Daten fü

1500 Karl V. in Gent
1786 Der Al in Panama
1799 Der Sa berg in
1809 Der pre win B. Dresden
1869 Der D Krams
1918 Auslands bingungs
1920 Adolf K Massenfestsaal sein Pro
Sonnenauf 17.51 Uhr. untergang 20.

bre Helfer
Gefahrte.
was mehr
noch einen
en Tag ge-
schlagen-
einpielen.
sbau- und
zu können.

achten die
Gefahrte"
und die
wies schon
aus. "Doch
", wie auf
Fass zu
n knalligen
ngarde der
en "Röh-
n Karnaval
re Gutfel-
Stedenen.
chnapperel.
gefügt. Die
erschrocken
auf das
im Wai-
is ihnen

Feuerio"
anges. Die
mung und
der. Ge-
it der kri-
gegliedert.
höbe des
m doben
ie Anstalt
auf die
Bomben-
weges nicht
he Kar-
os" mit
der Ehren-

ige Unter-
hat sich in
anklassen
Erlaß ent-
landes des
standen er-
dwerksam-
Ausfünfte
e von Rei-
mer erzie-
dwerksam-
Beschein-
er betref-
fagen für
ft. Danach
tsamern
gefordert
mer seinen
Umfange

els
lichteit

schon früh-
lich belegen
den wollte.
Eintritts-
den ber-
trieb ent-
zeigte, daß
klown ist,
treffliche,
und geor-
Mitter-
Höhepunkt,
bis in die
schmiedten
Rassen erst
wohl fühlen
Zigaretten
anderem
was zu la-
n, daß das
Kallies
edeutet.
mer Hof
so richtig
eber Weise
überall sah
nante
nigten Pa-
nicht müde
Kapellen zu
eilt waren.
f das Beste
der weitaer
am besten

as Hotel
öfieren und
o auch die
heimer Ge-
st verteilte.
n vorüber-
ber, der in
en verber-
ur Umhan-
ngen. Ent-
die Stim-
ob man sich
ankstelle der
n Sektant-
ten Wirtlich

Kleine Wochenend-Ereignisse

Zu rasch gefahren. Ein Motorradfahrer, der in zu raschem Tempo durch die Straße flüchtete, fuhr bei S 6, 33 auf den Gehweg, wo er eine ältere Frau anfuhr. Durch den Sturz auf den Boden brach die Frau den rechten Unterarm und erlitt Prellungen an beiden Beinen, so daß sie in das Bergkrankenhaus verbracht werden mußte. Lebensgefahr besteht bei der verletzten Frau nicht.

Zu viel getrunken. Dem Alkohol zu sehr zugeprochen hatte ein Radfahrer, der in vollkommen betrunkenem Zustand auf der Straßenzugung Waldhofstraße und Dissenstraße von einer Polizeistreife aufgehalten wurde. Selbstverständlich nahm man den Mann in sicherer Gewahrsam, bis er seine Nüchternheit wieder erlangt hatte.

Von der Strahenbahn zur Seite geschleudert. Durch eigene Unvorsichtigkeit wurde ein Radfahrer beim Überqueren der Strahenbahngleise bei der Zellweide von einem in Richtung Heidenheim fahrenden Strahenbahnwagen erfasst und auf das Nebengleis geschleudert, wo er bewußlos liegen blieb. Man schaffte ihn in das Krankenhaus, wo laut Polizeibericht der diensttuende Arzt der Polizei gegenüber die Aussage über die Art der Verletzung verweigerte.

Wenig Ruhefänger. Für eine Nacht im Hochbetrieb des Karnivals wurden am Samstag nur wenig Ruhefänger ermittelt, denn nur elf Personen gelangten wegen Ruhefänger und großem Unfug zur Anzeige.

NS-Schwefelerschaft

Die vielen Rückfragen bei uns bezüglich der Aufnahmebedingungen in die NS-Schwefelerschaft veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß sich in jeder NS-Ortsgruppe ein Sachbearbeiter bzw. eine Sachbearbeiterin für Angelegenheiten der NS-Schwefelerschaft befindet, so daß evtl. Interessentinnen bei der für sie zuständigen Ortsgruppe auf dem kürzesten Wege alles für sie Wissenswerte in Erfahrung bringen können.

Erst wenn sich die Bewerberinnen über den von ihnen einzuschlagenden Weg völlig im klaren sind und der Entschluß zum Eintritt in die NS-Schwefelerschaft feststeht, wollen sie sich während der Sprechzeiten bei der Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt, L 5, 6, Zimmer 13, zur Entgegennahme der erforderlichen Bewerbungspapiere einfinden. Hier werden sodann auch noch evtl. vorliegende Unklarheiten rechtlich geklärt werden. Sprechzeiten sind bei der Kreisamtsleitung Dienstags und Freitags von 15-17 Uhr.

Sich mit der Gauamtsleitung der NS in dieser Angelegenheit direkt in Verbindung zu setzen, ist schon im Interesse einer Bewerberin unerwünscht, da hierdurch eine Verzögerung in der Bearbeitung eintreten könnte, weil die Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Papiere Sache der Kreisamtsleitungen ist und sich die Gauamtsleitung damit nicht auch noch befassen kann. R. B.

24 Volksgenossen werden Kameraden

24 Volksgenossen aus Mannheim und Ludwigshafen — zusammengefaßt in dem ersten Zivilisten-Lehrgang einer Geländearbeitsportgemeinschaft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ — haben sich nach mehrmonatigem Training in Leibes- und Geländesportübungen das SA-Sportabzeichen erworben. Es war der erste derartige Lehrgang, den „Kraft durch Freude“ durchführte.

Am 13. Juli 1935 trafen sich zahlreiche einander unbekannte Volksgenossen zu einem ersten Besprechungsabend im Schlageterhaus, wo Truppführer Müller die erste Einführung über den Zweck des SA-Sportabzeichens gab. Von damals etwa 40 Anwesenden waren 30 Mann bereit, die sich dann später auf 24 Mann berminierten. Als Kursleiter wurde uns Truppführer Dohmen von der Standarte 171 und als Stellvertreter Obertruppführer Lang zugeteilt. Volksgenossen aller Stände und Berufe, von 18 bis 60 Jahren, darunter auch Frontsoldaten, versuchten in diesem Kurs eine Kameradschaft zu werden. Und es gelang ihnen. Es war für manchen älteren Kameraden schwer, oft bei strömendem Regen durchzubasteln; waren doch die Geländesportübungen, neben dem gefährlichsten 3000-Meter-Lauf, die schwierigsten von allen.

Der Ehrenabend verlief in bester Stimmung. Mit besonderer Freude wurde Standartenführer Hansen begrüßt. Beim SA-Sportabzeichen so führte der Standartenführer u. a. aus, verfordere das Haltenkreuz die Kraft, das Schwert den Mut und der Eichenkranz den Sieg. Mit Handschlag überreichte er jedem einzelnen das SA-Sportabzeichen.

Nach einer kurzen Ansprache des Kursleiters und einigen Dankesworten eines Teilnehmers sah man noch einige Stunden in kameradschaftlichem Kreise zusammen.

Daten für den 24. Februar 1936

- 1500 Karl V., Deutscher Kaiser (1519-1556), in Gent geboren (gest. 1558).
 - 1786 Der Altertumsforscher Wilhelm Grimm in Hanau geboren (gest. 1879).
 - 1799 Der Satiriker Georg Christoph Lichtenberg in Göttingen gestorben (geb. 1742).
 - 1809 Der preussische Generalfeldmarschall Edwin v. R. Freiberger v. Mantuffel in Dresden geboren (gest. 1885).
 - 1869 Der Dramatiker Karl Schönherr zu Grams in Tirol geboren.
 - 1918 Rußland nimmt die deutschen Kriegsbedingungen an.
 - 1920 Adolf Hitler entwickelt in der ersten Massenversammlung der NSDAP im Festsaal des Hofbrauhauses in München sein Programm.
- Sonnenaufgang 7.27 Uhr, Sonnenuntergang 17.51 Uhr. — Mondaufgang 7.39 Uhr, Monduntergang 20.38 Uhr.

Die großen Aufgaben des Vertrauensrats

Vor neuen Vertrauensratswahlen / Das deutsche Volk meistert sein Schicksal selbst

Ein weiteres Jahr der Tätigkeit der Vertrauensräte nähert sich seinem Ende. Viel Wertvolles ist von diesen Betriebsorganen im ablaufenden Tätigkeitsjahr geschaffen worden, die in beachtlichem Maße dazu beigetragen haben, den Geist der Betriebs- und Leistungsgemeinschaft wach zu rufen, zu fördern und zu vertiefen.

Und an der Lösung einer noch bedeutungsvolleren Aufgabe haben die Vertrauensräte in dem kommenden Jahr durch die Leipziger Vereinbarung vom März 1935 mitzuarbeiten. Durch diese wird der Vertrauensrat neben seiner bisherigen Bestimmung als Betriebsorgan nun noch ein Organ der sozialen und wirtschaftlichen Selbstverantwortung des schaffenden deutschen Volkes. Die Leipziger Vereinbarung läßt aus den zwei vom Nationalsozialismus festgesetzten Organisationen der Deutschen Arbeitsfront und der gewerblichen Wirtschaft die umfassende Organisation der wirtschaftlichen und sozialen Selbstverantwortung nach und nach herauswachsen.

Die gewerbliche Wirtschaft faßt in ihrer obersten Gliederung zwölf Hauptgruppen zusammen, diese unterteilen sich in die Fach- und Untergruppen und, soweit Bedürfnis vorhanden, in Landesgruppen, die jedoch nicht die politischen Gausgebiete, sondern große Wirtschaftsgebiete, vielfach Treuhänderbezirke, umfassen.

Die Leiter dieser Gruppen sind durchweg ehrenamtlich und müssen in einem wirtschaftlichen Unternehmen tätig sein. Das Reichswirtschaftsministerium bedient sich dieser Organisation, um eine einheitlich klare Gesamtführung der deutschen Wirtschaft sicher zu stellen, ohne damit die Privatinitiative der privaten Unternehmen zu beschneiden.

In der Organisation der Deutschen Arbeits-

front werden in einer großen Gemeinschaft alle schaffenden deutschen Volksgenossen zusammengefaßt. Wirtschaft und Partei stehen hier in Einflang. Betriebsführer, Angestellte und Arbeiter sollen sich alle als Kameraden der Arbeit und Kameraden einer Weltanschauung fühlen. Die Organisation der Deutschen Arbeitsfront lehnt sich an die der Partei an. Der Gauleitung entspricht die Gauverwaltung, der Kreisleitung die Kreisverwaltung, der Ortsgruppenleitung die Ortsverwaltung usw. Neben der politischen, gebietlichen, verwaltungsmäßigen Gliederung besitzt die Deutsche Arbeitsfront eine Ausgliederung nach Betrieben in ihren 18 Reichsbetriebsgemeinschaften.

Die Gesamtorganisation der Deutschen Arbeitsfront befindet sich noch im Aufbau. Der Vertrauensrat ist das unterste Organ in dieser Selbstverantwortung, damit aber auch das wichtigste. Er ist die empfindlichste Stelle, die auf jede wirtschaftliche und soziale Maßnahme, ob positiv oder negativ, sofort zu reagieren hat, ja, die soweit gelangen muß, selbst die gemeinsamen Aufgaben sozialer und wirtschaftlicher Art zu lösen und zu ordnen. Aus dem Vertrauensrat werden die Mitglieder der Arbeitsamtsleitung als ein weiteres Organ der Selbstverantwortung gebildet und aus diesen Ausschüssen setzt sich als oberste Stelle der Wirtschafts- und Arbeitsrat zusammen. Damit hat die Leipziger Vereinbarung den Vertrauensrat selbst zum verantwortlichen schöpferischen Mitgestalter der Wirtschaft gemacht.

Dem schaffenden deutschen Volk ist durch den Vertrauensrat die Möglichkeit gegeben, sein Schicksal selbst zu meistern; darum greife zu, schaffendes Volk, und wähle Männer in den Vertrauensrat, die eine ehrliche Sprache reden und stolz auf dieses Ehrenamt sind.

H. P.



Mit der Reichsbahn ins Haus
Das Straßenfahrzeug der Reichsbahn mit einem Güterwagen unterwegs.

Unsere Kleinen in treuer Obhut

Die NSB-Tagesrippe / Die Kleinsten fühlen sich dort recht wohl

Wir betreten das freundliche Haus in L. 9, 7/8, dessen Ausschreit an der Spitze antritt, daß sich hier die NSB-Tagesrippe befindet. Ja, gibt es denn so etwas, wird mancher erlauben fragen, denn es gibt viele Mannheimer, die nicht wissen, daß sich in unserer Stadt eine derart vorbildliche Einrichtung befindet.

Was bewirkt nun diese Kinderrippe? Noch ist das Ende der Arbeitslosigkeit nicht rechtlich behoben und manche Mutter muß dem Sinne wahrer Ehegemeinschaft entsprechend dort einsehen, wo die Kräfte des Mannes versagen und muß verdienen helfen. Andere Mütter wieder werden plötzlich krank und müssen ins Krankenhaus, haben vielleicht auch eine mehrwöchentliche Erholung nötig.

Da ist nun ein ganz kleines, kaum zweiwöchiges Kind da, und man weiß nicht, was man damit anfangen soll. Der Mann ist zwar zu Hause, da in den meisten Fällen Zeit, mehr Zeit sogar, als ihm selber lieb ist, er bringt auch recht viel guten Willen, aber wenig Geschäftlichkeit mit, um das Kind zu warten. Soll die Frau nun auf ihrem Krankenbett sich Tag und Nacht Gedanken darüber machen müssen, ob das Kind auch pünktlich seine Flasche bekommt, ob der Drei richtig angeordnet wird.

Soll die Mutter im Geschäft keine Ruhe haben, soll ihr der so notwendige Erholungsurlaub verweigert werden, weil sie immer an ein Unglück denken muß, das sich in ihrer Abwesenheit zu Hause ereignen könnte. Kinder, besonders wenn sie trabbeln können und ohne Aufsicht sind, stellen alles mögliche Unheil an. Nichts ist vor ihnen sicher.

Es ist noch keine zwei Jahre her, da standen wir in Ludwigshafen a. Rh. erschüttert an den Särglein von drei kleinen Kindern, die in Abwesenheit der Eltern verbrannt und fast täglich liest man in der Zeitung, daß irgendwo ein Kind in heißes Wasser fiel und sich verbrühte, daß es erstickte, verbrannte, vom Tisch fiel und sich schwer verletzte.

In der Tagesrippe hat das Kind, vom Säugling bis zum Alter von 2½ Jahren, seine Beaufsichtigung, seine Wartung und Pflege durch geprüfte Pflegerinnen. Dort ist kein Feuer, an dem sie sich verbrennen, kein kochendes Wasser, das sie über sich gießen, kein schwerer Gegenstand, den sie herunterwerfen und sich daran verletzen können.

Wir gehen durch blühendere Räume, sehen freundliche, sauber bezogene Betten, lernen Geschichte und maniere junge Mädel kennen, die sich die Pflege dieser kleinen Kinder zur Lebensaufgabe gestellt haben und leben vor allem die Hauptpersonen in diesem Reich, die kleinen Pflegerinnen. Diese Kleinen fühlen sich hier wohl, wie der Vogel im Halmstamm. Sie bekommen ihre Milch, ihren Brei, ihren Spinat und was sonst noch solch kleinen Kindern bedürftlich ist, zur festgesetzten Zeit, schlafen sich sorglos und zufrieden aus, um sich dann mit ihren Spielgefährten nach Herzenslust zu veranügen. Meinungsvorschläge sind außerst selten. Auf ihren kleinen „Thronen“ sitzend, rutschen die größeren unter ihnen mit einer erstaunlichen Bedenkglosigkeit durch das Zimmer, lachen, jauchzen und verfolgen in lustiger Jagd die Schwärmer. Eine bunte Freude ist es, zuzusehen. Es befinden sich hier drei Spielzimmer, in welchen die Kinder nach Altersstufen getrennt untergebracht sind.

Kranke Kinder werden nicht aufgenommen. Jedes Kind wird daher vor der Aufnahme ärztlich untersucht. Diese Untersuchung wird auch von Zeit zu Zeit bei den Pflegerinnen wiederholt.

Der Pflegeplatz beträgt pro Tag 50 Pfennig. Es rechnet sich jede Mutter selbst aus, ob sie die notwendigen Nahrungsmittel für das Kind billiger beschaffen könnte, ganz abgesehen davon, daß die Wartung und Pflege eigentlich völlig umsonst ist und daß die Kinder tagsüber vom Heim gefeindet werden.

Abends kommt Papa oder Mama und hosen ihren Liebling, den sie tagsüber entbehren mußten, ab. Für die Abends- und Morgenmahlzeit kann der Mann in Abwesenheit der Mutter in der Regel sorgen, er kann sogar Kindererziehung mit nach Hause nehmen und braucht sich nicht mit der Bereitung den Kopf zu zerbrechen.

Kinder müssen unter den Händen der Mutter wachsen und gedeihen. Es wird sich auch keine Mutter dieser Pflicht entziehen wollen, die in der Lage ist, ihr Kind selbst zu warten und zu pflegen. Wenn sie aber dazu nicht in der Lage ist, dann ist die NSB-Tagesrippe ein geradezu idealer Aufenthalt für unsere Kleinen.

vs.

Achtung, Freikorpskämpfer

Der nunmehr geschlossene Abwicklungsstelle des aufgelösten Reichsverbandes der National- und Freikorpskämpfer sind von früheren Freikorpskämpfern vielfach Militärpapiere und Urkunden überhandt worden, welche die Inhaber teilweise schon seit Monaten vergeblich von der genannten Stelle zurückerlangt haben. Es sind hierüber beim Reichs- und preussischen Ministerium des Innern zahlreiche Beschwerden eingegangen. Nach der Schließung der Abwicklungsstelle häufen sich bei ihm die Eingaben, Anrufe und Besuche wegen der Rückgabe dieser Papiere. Im Augenblick kann diesen Wünschen noch nicht entsprochen werden, da die Sichtung des gesamten Materials eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird. Selbstverständlich werden aber die Papiere den Inhabern zurückgegeben werden. Es wird daher gebeten, in dieser Angelegenheit von Eingaben an das Reichsministerium des Innern und von Anrufen und persönlichen Besuchen bei ihm ab zu sehen. Ebenso ist es nicht notwendig, wegen Erteilung einer Urkunde, durch welche die Teilnahme an den früheren Freikorpskämpfen bescheinigt wird, erneut Anträge zu stellen. Wegen der Ausstellung einer solchen Urkunde wird binnen kurzem Weiteres veröffentlicht werden.

Auch in den Einzelhandelsgeschäften wird am 29. Februar gesammelt

Am 29. Februar und 1. März führt die Deutsche Arbeitsfront mit der gewerblichen Wirtschaft und der Industrie die letzte große Sammelaktion des Winterhilfswerts 1935/36 durch. Wie in den Betrieben und den NS-Dienststellen, so wird sie auch in allen Geschäften des Einzelhandels am Samstag, 29. Februar, vormittags von den Inhabern eröffnet. Das gute Beispiel des Chefs ist das Vorbild für seine Angestellten. Die Sammelbüchsen werden in den Geschäften des Einzelhandels den Kunden angeboten, bei seinen Einkäufen auch der Tod seiner Volksgenossen zu gedenken. An diesem Tage wird der Käufer besonders aufgefordert, und man darf von allen Volksgenossen, die jederzeit ihre Opferbereitschaft bewiesen haben, erwarten, daß sie auch hier ihre Scherlein übrig haben.

In den Veranstaltungen der NSB „Kraft durch Freude“ am Samstag wird ebenfalls an die Parole „Wir kennen die Not; wir helfen mit“ durch Sammlungen erinnert werden. Ohne Frage wird jeder hier an dem Ort, wo er Freude findet, gern sein kleines Opfer bringen, denn diese Freude besichert ihm die Deutsche Arbeitsfront, die ihn an diesem Tag auch besonders auffordert, selbst zur Freude für die beizutragen, von deren Tieren die Not noch nicht gebannt werden konnte.

Bremslichter und Fahrtrichtungsanzeiger

Nach der Reichs-Strassen-Verkehrsordnung müssen die Brems- (Stop-) Lichter bei Kraftfahrzeugen und ihren Anhänger „gebrochen“ sein. Bislang wurde bei der Beurteilung der Farbe der Bremslichter Nachsicht geübt. Nachdem die neuen Vorschriften seit 1½ Jahre in Kraft sind, sollen sie nunmehr voll durchgeführt werden. Es werden deshalb vom 1. Oktober 1936 an Bremslichter beanstandet werden, die den Vorschriften der Reichs-Strassenverkehrsordnung nicht entsprechen.

Vielfach bestehen Zweifel, ob Fahrtrichtungsanzeiger und Bremslichter vorauszusetzen sind. Deshalb wird darauf hingewiesen, daß nach der Reichs-Strassenverkehrsordnung der Führer eines Kraftfahrzeuges oder eines anderen Verkehrsteilnehmers anzuzeigen hat, wenn er seine Richtung ändern oder anhalten will. Die Art der Zeichenabgabe ist freigestellt; ein Zwang zur Anbringung von Fahrtrichtungsanzeigern und Bremslichtern besteht mithin nicht; sie müssen aber angebracht werden, wenn eine einseitige Zeichenabgabe ohne solche Hilfsmittel nicht möglich ist. Werden sie verwendet, dann müssen sie der Reichs-Strassenverkehrsordnung entsprechen.

Großer Appell der ehem. 113er. Ueber die Pfingsttage, in der Zeit vom 30. Mai bis 1. Juni, veranlaßt das ehemalige 5. Badische Infanterie-Regiment Nr. 113 in seiner früheren Garnisonstadt Freiburg i. Br. einen großen Regimentsappell. Mit dieser Wiedereröffnungsfeier ist zugleich die Feier des 75jährigen Gründungsjubiläums des Regiments verbunden. Alle ehemaligen 113er, sowie auch die Kameraden der Kriegsinformationen sind zu einer regen Beteiligung eingeladen. Nähere Auskünfte durch den Schriftführer des Bundes ehemaliger 113er, Hauptmann d. V. a. D. R. Baueiser, Freiburg i. Br., Karlsruherstraße 2b, II.



Der Heldenkampf um Verdun

Ein Tatsachenbericht von der größten Materialschlacht der Weltgeschichte — Von Dr. Wilhelm Ziegler

Am 21. Februar 1916 an der Nordfront von Verdun ein Orkan von Kanonen losbrach, und bei Einbruch der Dämmerung auf einer Front von fast 20 Kilometer eine Woge von deutschen Soldaten aus den Schützengräben gegen Süden vorbrachte, da war nur eine kurze Zeit der Vorbereitung vorausgegangen. Aber jeder, der dabei war, und jeder, der in den Zeitungen davon las, hatte das unwillkürliche Gefühl: hier wird ein entscheidender Schlag des Weltkrieges geführt, hier soll das Schicksal des androehenden Jahres 1916 und damit des Weltkrieges bestimmt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch der Chef des Generalstabes des deutschen Heeres, der General der Infanterie Erich von Falkenhayn, als er sich für diesen Angriff entschied, ein solches Ziel im Auge gehabt hat.

Falkenhayns Plan

Erst wenige Wochen vorher war die Entscheidung für den Angriff auf Verdun gefallen. Am Weihnachtstag 1915 hatte Falkenhayn dem Kaiser einen Vortrag gehalten. Wir wissen heute, daß es zwischen dem 15. und 21. Dezember gewesen sein muß. In diesem Vortrag hat der Oberste Kriegsbefehlshaber dem Vorschlag seines Generalstabes keine Zustimmung erteilt. Falkenhayn hat die Gedankenansätze dieses Vortrags in einer Denkschrift niedergelegt, von der nicht genau bekannt ist, ob sie vorher oder nachher geschrieben ist. Sie enthält jedenfalls in kristallener Klarheit das logische Gebäude, aus dem der Angriff auf Verdun erwachsen ist.

Diese Denkschrift ist wie ein Querschnitt durch die militärische und politische Lage des Jahres 1915. Sie ist eine Bilanz. Falkenhayn geht zunächst von Frankreich aus und stellt fest, daß es „militärisch und wirtschaftlich bis an die Grenze des Erträglichsten geschwächt“ sei. In ähnlichen Urteilen gelangt er für Rußland, Serbien und Italien. Die entscheidende Kraft, die trotzdem alle diese mehr oder weniger widerstrebenden Elemente auf der anderen Front „zusammenpreßt“, ist nach seiner Ansicht England und „der ungeheure Druck, den es noch immer auf seine Verbündeten ausübt“.

England stellt seine Sache offenbar auf den Ermattungsweg. Es hofft, durch ihn Deutschland auf die Schultern zwingen zu können. Gegen England muß sich also der neue operative Entschluß richten. „Es gilt, ihm diese Zuerst- und Vorrechte zu nehmen.“ „Das Abwarten in der Defensive“ scheidet aus diesen Gründen als Taktik aus. Da England selbst zu Lande nicht getroffen werden kann, können sich die Anstrengungen „nur gegen eine der Stellen auf dem Festlande richten, an denen England selbst kämpft“.

Der Unterseekrieg

Falkenhayn geht nun die verschiedenen Abschnitte der weiten und verwickelten deutschen Front, an denen England kämpft, durch. Ueberall analysiert er die Chancen eines Angriffs: am Dardanellen, im Irak, an der Gallipoli- und an der Saloniki-Front. Alle diese Punkte scheitern, weil an der Peripherie liegend, aus. Um so genauer prüft er die Chancen eines Angriffs in Flandern. Auch ihn aber verwirft er, weil dazu nach Meinung der britischen Führer drei bis vier Divisionen erforderlich seien, die aber ungenügend seien. Die Zahl der „Heeresreserven in Frankreich“ sei bei äußerster Entfaltung der bisherigen Fronten nur „auf wenig mehr als 25 bis 30 Divisionen“ zu steigern. Falkenhayn ist überhaupt gegen die Methode der Massenfürze. Er betrachtet sie nicht als aussichtsreich. Das Ergebnis der Unternehmung ist darum für ihn, daß es sich nicht empfiehlt, die englische Front im Westen mit entscheidungsgebendem Angriff anzupacken, es sei denn, daß sich eine Gelegenheit dazu im Gegenstich ergeben sollte.

Um so notwendiger ist für ihn die nächstbeste Anwendung des gegebenen Mittels zur Schwächung Englands „auf seinem eigenen Gebiet“. Dies ist der „Unterseekrieg“. Ein Verzicht auf ihn ist nach seiner Ansicht in der Lage Deutschlands „nicht zulässig“. Auch er aber kann England nur verwunden, nicht fällen.

England ist militärisch nur indirekt zu treffen, indem man keine „eigentlichen Waffen“ auf dem Festland, die Franzosen, Russen und Italienern in die Hände, außer Geschütz, einen Angriff auf Italien, der Abriens von dem österreichisch-ungarischen Generalstabes Conrad von Höbendorff dringend befürwortet wurde, verwirft er. Er vertritt sich, selbst bei einem Scheitern, seinen kriegsentscheidenden Erfolg davon. Auch Rußland scheidet „als Angriffsoberfeld“ für ihn aus. Es wird obendrein „in verhältnismäßig kurzer Frist“ gestiegen sein, einzulassen. Eine „entscheidungsgebende Offensive im Osten“ ist sowieso bis in den April hinein durch Witterung und Bodenbeschaffenheit ausgeschlossen.

„Es bleibt allein Frankreich übrig“

Diese auf dem Weg der negativen Analyse gefundene Feststellung steht Falkenhayn auch

durch positive Gründe bekräftigt. Man kann auch „mit beschränkter Kräfte“ Frankreich treffen und damit England „sein bestes Schwert aus der Hand schlagen“ — auch ohne das „zweifellose und über unsere Kräfte gehende Mittel des Massendurchbruchs“. Und zwar dadurch, daß man dem französischen Volk „nar vor Augen“ führt, daß es „militärisch nichts mehr zu leisten hat“.

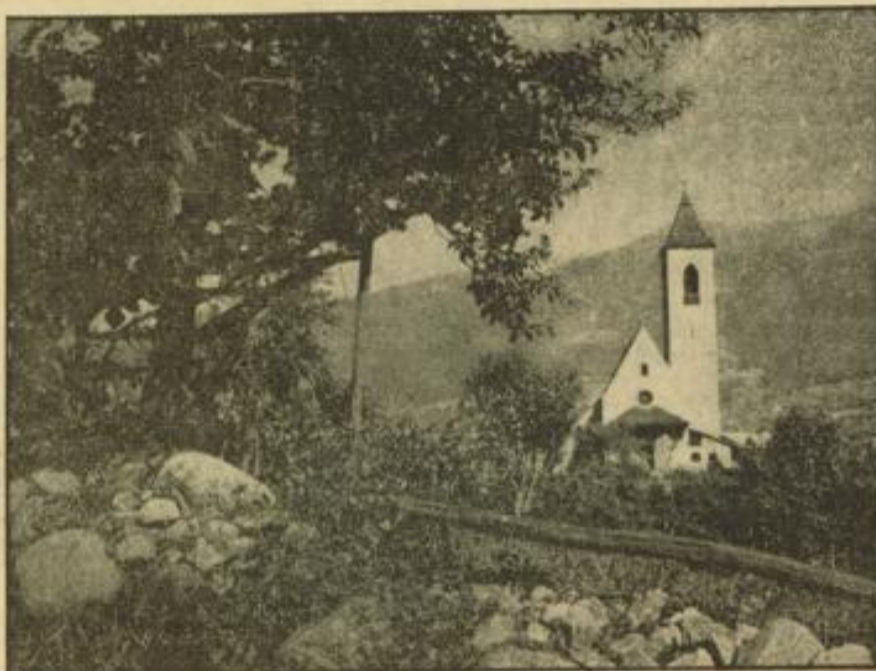
So gelangt er zu der entscheidenden Schlussfolgerung, mit der er seine Denkschrift schließt. Sie ist der Schlüssel zur Verdun-Schlacht. Sie lautet so:

„Hinter dem französischen Abschnitt der Westfront gibt es in Reichweite Ziele, für deren Besetzung die französische Führung gezwungen ist, den letzten Mann einzusetzen. Tut sie es, so werden sich Frankreichs Kräfte verbluten, da es ein Ausweichen nicht gibt, gleichgültig, ob wir das Ziel selbst erreichen oder nicht. Tut sie es nicht und läßt das Ziel in unsere Hand, dann wird die moralische Wirkung in Frankreich ungeheurer sein. Deutschland wird nicht gezwungen sein, sich für die räumlich unbegrenzte Operation so zu verausgaben, daß alle anderen

Fronten bedenklich erblüht werden. Es kann mit Zureden den an ihnen zu erwartenden Entlastungsunternehmungen entgegenwirken, ja, hoffen, Kräfte in genügender Zahl zu erübrigen, um den Angriffen mit Gegenstößen begegnen zu können. Dann steht es ihm frei, seine Offensive schnell oder langsam zu führen, sie zeitweise abzubrechen oder sie zu verstärken, wie es seinen Zwecken entspricht.“

Die Ziele, von denen hier die Rede ist, sind Belfort und Verdun.

Für beide gilt das oben Gesagte. Dennoch verdient Verdun den Vorzug. Noch immer liegen die französischen Linien dort in knapp 20 Kilometer Entfernung von den deutschen Bahnanbindungen. Noch ist Verdun die mächtigste Stütze für jeden feindlichen Versuch, mit verhältnismäßig geringem Kraftaufwand die ganze deutsche Front in Frankreich und Belgien unhaltbar zu machen. Die Besetzung dieser Gegend als Nebenziel ist militärisch so wertvoll, daß dagegen der bei einem Angriff auf Belfort loszuführende, nebenbei abfallende politische Erfolg der Stärkung des südwestlichen Elbsatz leicht wiegt.“ (Fortsetzung folgt.)



Tschötsch im Elsacktal

Aufn.: Aus „Berge und Heimat“, Volkshausverlag Keutel (Lahr)

Der Vater des deutschen Märchens

Zum 150. Geburtstag von Wilhelm Grimm / Von Dr. Theodor Riegler

Alles, was irgendwie mit der Kraft und Herrlichkeit der deutschen Sprache, mit dem Rhythmus vollster Tradition und dem wirklichen und wahrhaftigen Wesen germanischer Eigenart zusammenhängt, ist für immer mit dem Namen der Gebrüder Grimm aufs allerengste verknüpft. Was große Politiker und Staatsmänner in Zeiten der Not für ihr Volk schufen, das ist von den Gebrüdern Jakob und Wilhelm Grimm, den Philologen, Sprachforschern und Märchenerzählern, auf kulturellem Gebiet für ihre Nation geleistet worden. Durch die Arbeit dieser beiden Männer, die in der Gemeinschaft ihres Wirkungskreises immer mehr ineinanderwuchsen, ist der nebelhafte Bereich der altdeutschen Sage erhellbar und erschlossen worden. Jakob und Wilhelm Grimm waren es, die in unermüdlicher Arbeit der altdeutschen und germanischen Vergangenheit nachspürten, ihre poetischen Quellen aufdeckten, die Ueberlieferung sorgsam heuten und pflegten und so im Laufe der Zeit einen Baustein zum Aufbau eines neuen, dem deutschen Volk und den deutschen Sprachen und Märchenwelt aufzurichten und zu vollenden.

Die unzertrennlichen Brüder

Es ist schwer, das Wert eines der beiden Brüder zu würdigen, ohne gleichzeitig die Arbeit des anderen mit hervorzuheben und in den Vordergrund zu rücken. Ist doch die familiäre und wissenschaftliche Zusammengehörigkeit beider seit je eines der leuchtendsten Beispiele gemeinsamer brüderlicher Tätigkeit gewesen! Sie waren, von wenigem abgesehen, unzertrennlich, sie hatten beide die gleiche Bestimmung und dieselben wissenschaftlichen Interessen. Sie lebten und arbeiteten zusammen, und was der eine fand und forschte, ergänzte und baute der andere aus. Die Ziele ihrer gegenseitigen Bindung erhellte besonders himmelstark und überaus jugend aus einem Brief, den Jakob Grimm an seinen Freund Görres schrieb, als dieser Grobwater geworden war.

„Doch muß ich melden, heißt es im Verlaufe dieses Schreibens, daß Wilhelm vorigen Mai Hochzeit gehalten hat mit einem braven, uns allen längst bekannten Mädchen, geheißen Dorothea, denn die Vornamen gelten ja im häuslichen Leben. Unser beisammenleben und -Woh-

nen und ewige Gütergemeinschaft hat darunter nichts gelitten, wir drei Brüder (der dritte ist der Maler Ludwig) wohnen und essen zusammen, um uns leichter durchzuschlagen. So verschleichen wir das Leben, äußerlich leidlich, innerlich noch alter Weise arbeitsam und vergnügt. Tage, Wochen und Monate fliegen wie Pfeile. Die Gelübdezeiten können wohl besser sein, doch selbst das, wie eine Art Inoculation, schämt wider jähres Sterben.“

Heiterkeit, Besonnenheit, Optimismus und ein feiner, menschlicher Humor sind denn auch die Grundzüge, die den Charakter Wilhelm Grimms gebildet haben. Treffend schildert ihn sein Sohn Hermann:

„Ein Optimismus der edelsten Art war ihm eigen. Ueberall, auch in der größten Verwirrung der Dinge, suchte und entdeckte er die Richtung zum Guten, die sie nehmen mühten. Er verneinte das Schlechte, solange er konnte. Erkannte er es offenbar, dann bemäntelte er es nicht, aber er wandte sich ab, wenn es ihm entgegentrat. Mit einer wunderbaren Geduld schickte er sich in das Unabänderliche. Das Gefühl des Glückes wuchs bei ihm mit den Jahren. Immer heiterer, zufriedener fühlte er sich. Bis in seine letzten Tage, ja Stunden, reichte das hinein.“

Schöpfer der „Kinder- und Hausmärchen“

Kein Wunder, daß es einem Mann von dieser feilschen Beschaffenheit und inneren Ausgeglichenheit wie keinem zweiten gelingen konnte, die guten Geister aller deutscher Tradition aus der Vergangenheit heranzubeschwören. Wenn auch zweifellos von den beiden Brüdern Jakob Grimm der Genialere war, so hat Wilhelm Grimm gerade durch seine ruhige Besonnenheit, mit der er den Dingen und Problemen zu Leibe rückte, durch die Tätigkeit des jählichen, liebevollen Feilsens und Formens sein gutes Teil zur Vollendung des gemeinsamen Wertes beigetragen. Die endgültige und in diesem Sinne auch gültige Form der „Kinder- und Hausmärchen“ kammt von ihm. Ihm überließ Jakob, der von der Arbeit an seiner Grammatik allzustark in Anspruch genommen war, die Redaktion der späteren Ausgaben ihrer Märchen. Und Wilhelm hat

denn auch die Aufgabe, den Märchen zu ihrem überlieferten Gehalt die vollendete volkstümliche Gestalt, die allgemein verständliche und nach reizvoller Form zu geben, trefflich gelöst. Da er selbst ein ausgezeichnete Erzähler war, mit der Sprache des Volkes vertraut, traf er auch jenen bezaubernd schlichten, anmutigen und plastischen Ton, der den Klang der „Kinder- und Hausmärchen“ über die ganze Welt getragen hat.

Eine Bibel der Kindervelt

„Er hat, so schreibt Scherer in einer vorzüglichen Analyse, den natürlichen Ton unserer Volksmärchen realisiert, indem er die schönsten, reinen und liebendwürdigsten Ringe den märchenhaften Erzählern ablernte und sie dann, den Reiz der Erzählerleistung gemäßig, nach eigenem Ermessen verteilte, wo sie am besten anabracht schienen. Er war dabei, wie jeder von uns, der Kindern etwas interessant zu machen sucht, von einem unbewußten Gefühl oder auch bewußter Kenntnis dessen geleitet, was Kindern ananachem zu hören ist, was ihre Phantasie reizt und in Spannung versetzt. Wir besitzen Briefe von ihm an ein junges Mädchen, die ganz im Märchentone gehalten sind. Alle Dinge, von denen er spricht, bekommen etwas unheimlich Glanzendes wie ein Weihnachtsbaum. Diesen Glanz hat er von der zweiten Ausgabe an über die Märchen gebracht und ihnen damit wohl erst den Platz erobert im Herzen der Kindervelt, den sie jetzt einnehmen. Er hat aber damit zugleich das einzige Kunstwerk von dauernder Fortwirkung geschaffen, das aus jener romantischen Richtung und Erneuerung volkstümlicher Ueberlieferung hervorging. Was Arnim und Brentano mit den Liebern, Tieck und andere mit den Romanen versuchten, hat er mit den Märchen geleistet. Er hat dadurch in der Tat dem ganzen Volk wiedergegeben, was auf den einen Kreis der untern Stände eingeschränkt gewesen war. Die Grimmschen Märchen sind eine Bibel der Kindervelt.“

Die altdeutschen Sagen

Aber nicht nur um die Wiedererweckung des alten deutschen Märchengutes hat sich Wilhelm Grimm in gemeinsamer Arbeit mit seinem Bruder unsterbliche Verdienste erworben. Er erforschte und sammelte die altdeutschen Heldensagen und seine zahlreichen Ausgaben altdeutscher Texte zeigen ein seltenes und tiefes Verständnis für das ererbte germanische Sprach- und Kulturgut. Um nur die bedeutendsten seiner Werke zu nennen: „Deutsche Sagen“, „Frische Eckenmärchen“, „Ueber die Entstehung der altdeutschen Poesie und ihr Verhältnis zu der nordischen“, die „Uebersetzung altwälscher Heldenlieder, Balladen und Märchen“, die Sammlung der Zeugnisse über die deutsche Heldensage in den „altdeutschen Wäldern“ und das daraus entstandene wissenschaftliche Hauptwerk Wilhelm Grimms „Die deutsche Heldensage“. Vordurchschneidend seine Abhandlung „Ueber deutsche Runen“, die der Runenforschung einen gewaltigen Aufschwung und Antrieb gab. In unermüdlicher Forschung hat er Wurzel und Wesen des Märchens in seiner ursprünglichen Gestalt und Ausdrucksform zu allen Zeiten und in allen Ländern erforscht und weitergeführt. Aus der vergleichenden Märchenforschung erschloß sich ihm ein Quell tiefer, volkstümlicher Erkenntnisse und Beobachtungen. Aus der internationalen Vielheit und Einheit des Märchenlebens im Volke gewann er die spezifisch deutsche Form, den Volkston, durch den die Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm in allen Kinderseelen heiliges Entzücken und freudige Begeisterung entfachten.

Ueber das ähner Lebensbild dieses um die Pflege und Wahrung alten deutschen Kulturgutes so hochverdienten Mannes ist nicht viel zu berichten. Es läuft fast parallel zu dem Leben seines Bruders und führt schließlich nach einiaen Stationen, da die Brüder gemeinsam als Philologen und Bibliothekare wirkten, nach Berlin, wo Wilhelm Grimm am 16. Dezember 1839 für immer die Augen schloß. Mit ihm verlor die Wissenschaft einen ihrer wackersten und lebenswürdigsten Gelehrten, die deutsche Kulturwelt jedoch den Schöpfer und Förderer der unvergänglichen deutschen Märchenwelt.

Ausrottung der Giftschlangen

Die brasilianische Regierung bereitet den Erlaß eines Preisauschreibens vor, durch das die besten Lösungen prämiert werden, die angeben, wie man die Giftschlangen ausrotten könnte. Die Zahl der giftigen Schlangen in den Urwäldern des Landes wird auf viele Millionen geschätzt; das neueste und wirksamste Mittel zu ihrer Bekämpfung sind Giftschlangenbomben, die von Flugzeugen abgeworfen werden und deren Inhalt die Eigenschaft hat, nur auf Schlangen tödlich zu wirken. Dieses Mittel kann aber nur beschränkt angewendet werden. Das Preisauschreiben verlangt den Entwurf eines „Schlachtplans“, in dem möglichst alle Kampfmaßnahmen gegen die Giftschlangen gleichzeitig eingesetzt werden.

Ein Elefant, der Amok läuft

Eine Schreckenszene spielte sich kürzlich in den Straßen von Bangkok ab. Ein weißer belgischer Elefant hatte sich aus seinem Stall losgerissen und tobte durch die Straßen. Da es verboten ist, das heilige Tier zu töten oder auch nur zu verletzen, waren die Einwohner dem Wüten des offenbar toll gewordenen Tieres schuldlos ausgeliefert. Der Elefant zertrümmerte drei Personen zertrümmerte mehrere Schaufensterwände, an denen er sich verlegte, und kam schließlich bei einem Zusammenstoß mit einem Lastauto, das er angriff, um.

Hakenkreuzban
Die Spie
Spanien — D
in Berlin:
Meisterf
Gau Baden:
HFB Mühlburg
Gau Südwest:
Union Niederrad
HFB Birmasens
HFB Saarbrücken
HFB Reuniki
HFB Stuttgart
HFB Bayern — Arn
HFB Unterbaden-Wes
HFB 08 Hochenbe
HFB 08 Hochenbe
HFB 08 Mannheim
HFB Unterbaden-Ost:
HFB Sandhausen
HFB Eberbach
HFB Rieders Waldbr
HFB 09 Weinhe
HFB Kirchheim
HFB Schwellingen 98
HFB 01:
HFB 1914 Oppau
HFB Rieders Franke
HFB Speyer —
HFB 03 Ludwig
HFB Ludwig
HFB West:
HFB Birmasens 05
HFB 23 Kaisers
HFB Kaiserslaut
HFB 1. Kaisersla
HFB Rodalben
HFB Bezirksklasse:
HFB Reutershau
HFB Postverei
HFB 1846 — 3
HFB Hochenbe
HFB Rot — Tr
HFB St. Leon
HFB 57 Sackse
HFB 46 Mannhe
HFB Pforz:
HFB Mühlburg
Der vom W
hatte sich geg
heim allerhand
Wahrscheinlich
anders ausgef
viertelstündig
das Ausschreib
geschloß wird
dem Ball und n
den Vorzeime
Kopf verlegt. W
Gehirnerschütter
mit zehn Mann
ließerte Mühlbu
zeichnete sich d
verwählchen W
Sturm konnte s
Abwehr, bei de
als dritter Vert
bringen. Fortz
den von Nach v
— ein schöner
später verläng
mit dem Kopf z
Mühlburg med
sagte, gegen
Hochheimer nic
schauer wohnt
(Helsberg) ge
Der Reich
Die Pressef
mit:
In der letzten
der Weise die
scher Sportleu
werden. Beson
würde meist no
Olympischen Sp
untragbar ist
der Olympische
dem einzelnen
Amateur-Eigen
leite aufzulau
sportführer in
daß er in Zuf
brauch mit den
wird. Er spric
daß schon die
Frage kommen
rückhaltung un
fenden Reklame
Welchen des S
anlassen.

Die Spiele des Sonntags

Fußball
Länderspiel
Spanien — Deutschland 1:2
Gaulspiel
in Berlin: Brandenburg — Bayern 0:7
Süddeutschland
Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Baden:
VfB Mühlburg — 1. FC Pforzheim 1:2

Gau Südwest:
Union Niederrad — Phönix Ludwigshafen 2:3
VfB Birmasens — Kickers Offenbach 6:0
VfB Saarbrücken — VfB Frankfurt 3:0
 Borussia Reutlingen — Opel Küsselsheim 7:3

Freundschaftsspiele
FC Stuttgart — SpV. Gillingen (Sa) 5:1
Bayern — Armin München 5:1

Bezirksklasse
Unterbaden-West:
VfB 08 Hockenheim — Seckenheim 98 1:1
Fort. Heddesheim — Phönix Mannheim ausa.
FC 08 Mannheim — SC Käfertal 3:1

Unterbaden-Ost:
SS Sandhausen — VfBa Eppelheim 6:1
SpBa Eberbach — VfB Wiesloch 1:5
Kickers Balingen — Union Heidelberg ausa.
VfB 09 Weinheim — Handchühlsheim 86 0:0
VfB Kirchheim — SpBa Blaufeld 4:1
Schweisingen 98 — FC 05 Heidelberg 3:0

Walz-Ost:
VfB 1914 Oppau — VfB Frankenthal 3:2
Kickers Frankenthal — VfB Reutbach 4:0
VfB Speyer — Germania Ludwigshafen 2:2
VfB 03 Ludwigsh. — TSG Abtheimheim 4:1
Walz Ludwigshafen — 08 Ruttelstadt 2:0

Walz-West:
Birmasens 05 — Reichsb. Kaiserslautern 5:4
MTZB Kaiserslautern — Birmasens 73 ausa.
SC Kaiserslautern — SC Waldsiedelbach 3:2

1. FC Kaiserslautern — SV Otterberg 6:1
FC Koblenz — VfB Homburg 5:2

Handball

Bezirksklasse:
VfB Reutlingen — VfB Birmasens 6:4
VfB 08 Hockenheim — VfB 08 Hockenheim 7:15
VfB 1846 — Jahn Neudorf 9:3
VfB 08 Hockenheim — VfB Handchühlsheim 4:5
VfB 08 Hockenheim — VfB Handchühlsheim 25:3
VfB St. Leon — VfB Reutlingen 8:4

Hockey

Süddeutschland
VfB 57 Sachsenhaufen — VfB Frankfurt 5:0
VfB 46 Mannheim — Tsg. 78 Heidelberg 3:1

Pforzheim im Glück

VfB Mühlburg — 1. FC Pforzheim 1:2 (1:2)
Der vom Abstieg bedrohte VfB Mühlburg hatte sich gegen den Spitzenreiter 1. FC Pforzheim allerhand vorgenommen und mit größter Wahrscheinlichkeit hätte auch das Endergebnis anders ausgefallen, wenn Mühlburg nicht nach vierstündigem Spiel, als es 1:0 führte, durch das Ausschleiden seines Torhüters Becker hart geschwächt worden wäre. Becker warf sich nach dem Ball und wurde dabei von dem anstürmenden Pforzheimer Stürmer Winklich schwer am Kopf verletzt. Wie man hörte, stellte der Arzt eine Gehirnerschütterung und Rieferbruch fest. Auch mit zehn Mann — Gruber hätte das Tor — lieferte Mühlburg ein gutes Spiel, vor allem zeichnete sich die Hinterrückwehr mit dem unverwundlichen Kint aus, aber der Vier-Mann-Sturm konnte sich gegen die harte Pforzheimer Abwehr, bei der wieder Neuweller sehr geschickt als dritter Verteidiger wirkte, nicht zur Geltung bringen. Pforzheim holte kurz vor der Pause den von Nach vorgelagerten Treffer durch Müller — ein schöner Alleingang! — auf und wenig später verlängerte Kint einen Freistoß Müllers mit dem Kopf zum 2:1. Nach dem Wechsel hatte Mühlburg mehr vom Spiel, konnte sich aber, wie gesagt, gegen die aufopfernd verteidigenden Pforzheimer nicht zur Geltung bringen. 4000 Zuschauer wohnten in Mühlburg dem von Seljam (Heidelberg) geleiteten Kampf bei.

Der Reichsportführer warnt

Die Pressestelle des Reichsportführers teilt mit:
In der letzten Zeit mehrten sich in erschreckender Weise die Fälle, in denen die Bilder deutscher Sportler zu Reklamezwecken missbraucht werden. Besonders bedauerlich ist es, daß die Fälle meist noch im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen stehen. Da dieser Zustand untragbar ist und im Widerspruch zum Geist der Olympischen Spiele steht, da zudem in jedem einzelnen derartigen Falle Zweifel an den Amateur-Eigenschaften der betreffenden Sportler aufzutreten pflegen, weist der Reichsportführer mit allem Nachdruck darauf hin, daß er in Zukunft gegen jeden solchen Mißbrauch mit den geeigneten Mitteln einschreiten wird. Er spricht gleichzeitig die Hoffnung aus, daß schon dieser Hinweis genügt, um die in Frage kommenden Firmen zur gebotenen Zurückhaltung und zur Zurückziehung ihrer laufenden Reklame-Unternehmungen, soweit sie den Gegebenheiten des Sports nicht entsprechen, zu veranlassen.

Herrlicher deutscher Sieg über Spanien

Spanien — Deutschland 1:2 (1:1) / 60 000 Zuschauer im Stadion zu Barcelona / Fath schießt beide Tore

Wenige Tage nach den so glanzvoll verlaufenen 4. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen konnte der deutsche Sport einen neuen Triumph feiern. Die deutsche Fußball-Elf trat im Montjuich-Stadion zu Barcelona der spanischen Nationalmannschaft gegenüber und besiegte sie mit 2:1 (1:1) Treffern, natürlich sehr zur Enttäuschung der 60 000 Besucher, die nach der knappen Niederlage gegen Oesterreich nun gegen Deutschland einen glatten Sieg erwarteten. Die deutsche Elf, in der der Waldhöfer Siffing an Stelle von Schmann (Venrath) mitwirkte, lieferte aber eines ihrer besten Spiele und schlug den großen Gegner im eigenen Land. Damit ist es der deutschen Mannschaft gelungen, die im Mai des vergangenen Jahres in Köln bezogene 1:2-Niederlage auszugleichen.

Herzliche Gastfreundschaft

Am Samstagabend folgte die deutsche Expedition einer Einladung des Bürgermeisters der Stadt Barcelona, Fey Zuner, und anschließend gab der General-Gouverneur der katalanischen Regierung, Moles, einen Empfang. In beiden Fällen kamen die Spanier den deutschen Fußballern überaus herzlich entgegen. Student Dr. Erbach (Krefeld) fand wiederholt Gelegenheit, den Dank der deutschen Mannschaft auszusprechen. Am gleichen Abend waren die deutschen Sportberichterstatter, die die Reise nach Spanien mitgemacht hatten, Gäste der spanischen Sportpresse.

Rund 60 000 Zuschauer im Montjuich-Stadion

Der Sonntag brachte strahlenden Sonnenschein, aber im herrlichen Montjuich-Stadion machte sich doch ein starker Wind recht störend bemerkbar, liegt doch der Prachtbau im Park Montjuich hoch oben auf einem Berg. Eine Stunde vor Beginn des Spiels sah man im Stadion kaum 10 000 Zuschauer, aber langsam füllten sich die Ränge und bei Spielbeginn waren rund 60 000 Besucher anwesend, von denen allein 55 000 Sitzgelegenheit hatten. Lustig flatterten die Fahnen im Wind, über dem Haupteingang die Falkenkreuzfahne, die spanische und katalanische Flagge und daneben auch das olympische Banner mit den fünf Ringen. Die gestaltete riesige Kampfbande bot einen überwältigenden Eindruck. Kein Plätschen war mehr frei, Kopf an Kopf sah die Menge und fieberte

dem Spiel entgegen. In der Ehrenloge sah man den deutschen Botschafter in Madrid, Graf Bezezel, ferner den deutschen Generalkonsul in Barcelona, Dr. Röcher, den Generalgouverneur von Katalonien, Moles, und die verantwortlichen Männer des spanischen und deutschen Fußballsporls.

Mit 20 Minuten Verspätung liefen die beiden Mannschaften nebeneinander auf Spielfeld, voran die beiden Torwächter Jakob und Zamora. Jubelnd wurden die Spieler begrüßt, vor allem die deutsche Elf, als sie vor der Tribüne den deutschen Gruß ausdrückte. Spanien:

	Zabala	Kamora	Nebo		
	Berzoli	Ruguerza	Recue		
	L. Regueiro	Languara	Traragorri	Emilin	
Fath	Szejan	Lenz	Siffing	Schmer	
	Gramlich	Goldbrunner	Janes		
Deutschland:	Jakob	Münzberg			

Die erste Halbzeit

Spanien hatte die Wahl gewonnen, Langara ließ also den Ball an zwei schnelle spanische Vorstöße enden im Aus, die deutsche Abwehr machte einen etwas nervösen Eindruck, aber das legte sich schnell. Schon in der 5. Minute arbeitete der deutsche Sturm eine glänzende Torgelegenheit heraus. Fath gab an Szejan, dieser an Lenz und der Torwächter Jakob warf wenigstens Meter Entfernung unbedeutend war — gegen die Querlinie. Das war Glück für Zamora! Jakob stoppte einen Angriff der Spa-

nier, dann hatte wieder der vorsichtig zusammenspielende Sturm das Wort. Fath kam in guter Stellung zum Schuß, aber Zamora handhabte sich richtig und hielt sicher. Spaniens linker Flügel kam wiederholt gut durch. Als Jones in der 13. Minute am Eingreifen zeigte, schob Traragorri von der Strafraumgrenze, aber der Ball sauste über die Latte. Aufregung auf beiden Seiten und bei den Zuschauern. Das Publikum wurde lebhafter und feuerte die spanischen Spieler härmlich an. Langara und Regueiro wurden wiederholt gefährlich, aber Deutschlands Abwehr stand über.

Zu der 15. Minute war der gefährliche Langara, der in Köln beide Tore gegen Deutschland erzielt hatte, an Goldbrunner vorbeigekommen, ein harter Schuß auf sechs Meter Entfernung zihte auf das deutsche Tor, aber Jakob, der tiefe zwischen den Stangen, streckte sich und verhinderte das fast sichere Tor. Ramoses Zufallsspiel im deutschen Sturm. Szejan gab genau an Fath, im Au war der kleine Wormser an der spanischen Verteidigung vorbei und schoß an Zamora vorbei den Ball ins Tor. 1:0 für Deutschland, Jubel bei der kleinen deutschen Kolonie, Bestürzung bei den Spaniern. Langara und Traragorri bestimmten gefährlich das deutsche Tor, nach einem Fehler Münzbergs schoß Langara knapp über das Tor und eine Strafstoß-„Bombe“ Regueiros fing Jakob. Auch in den nächsten Minuten hand Jakob im Brennpunkt spanischer Angriffe, außerdem zeichneten sich Gramlich und Munter aus. Auf der Gegenseite brachte immer wieder Fath Verwirrung in die spanische Abwehr. In der 32. Minute hatte Szejan mit einem Latenschuß Fath und anschließend verfehlte Lenz knapp das Tor.

In der 35. Minute schied Spaniens Mittelfeldspieler Regueiro aus und wurde durch Solé ersetzt. Verblüffung in den deutschen Reihen, die Spanien nun Ausgleich auswertet. Eine Flanke von Emilin kam zu L. Regueiro, Gramlich war nicht zur Stelle, und schon hatte der Spanier unbehaltbar eingeschossen. Die spanischen Zuschauer rufen vor Begeisterung während sich in der deutschen Abwehr Unsicherheit einschlich. Jakob hielt wieder einmal ablenzend, als Münzberg und Janes einen Deckungsfehler machten. Spaniens rechter Läufer Berzoli wurde durch V. Regueiro ersetzt, dann war Pause.

Die zweite Halbzeit

Stürmische Angriffe der Spanier leitete die zweite Hälfte ein, wobei die deutschen Abwehrspieler oft Schwächen erkennen ließen. Deutschlands Sturm spielte nach wie vor famos zusammen, obwohl Siffing und Szejan weit im Hintergrund standen. Drei Stürmer waren natürlich gegen Spaniens ausgezeichnete Abwehr machtlos. Aber die Transperiode der Spanier land nach einer Viertelstunde ihr Ende und nun übernahm Deutschland wieder das Kommando. Zamora hielt einen scharfen Schrägschuß von Lenz, auf der Gegenseite ließ Spaniens linksaußen Emilin zwei große Gelegenheiten aus. Die deutschen Angriffe häuften sich und waren immer gefährlich. In der 29. Minute fiel dann die Entscheidung zugunsten Deutschlands. Wöber wurde Fath von Szejan auf bedient, blitzschnell hatte der Wormser Schußstellung und mit einem halbhothen Rechtsfuß schlug er den großen Zamora. 2:1 — das war der Sieg! Ungesühnt griffen die Spanier in der Folge an. Ein Riesenschuß von Lenz ging um Zentimeter am deutschen Tor vorbei. Deutschland wurde keineswegs nervös, sondern war stets Herr der Lage. Sehr sicher wurde der Ball geführt, wenn auch der Hauptwert nach der 2:1-Führung auf Sicherheit gelegt wurde.

Kritik

Die deutsche Elf lieferte einen großen Kampf und es gelang ihr, Spanien die zweite Länderspielniederlage auf eigenem Boden beizubringen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Elf Deutschen gegen dreizehn Spanier zu spielen hatten. Das Hauptstück in der deutschen Mannschaft war diesmal der Sturm, der weit effektvoller spielte als der spanische. Beste Leute im Angriff waren der zweifache Torschütze Fath, der seine Dirigent Szejan, der seine Nebenleute glänzend einsetzte. Lenz setzte sich körperlich hart ein, hatte aber Fath mit seinen Schüssen. Siffing brauchte lange, um ins Spiel zu kommen, war dann aber ein sehr wertvoller Mann. Lehner kam diesmal nicht so zur Geltung wie in früheren Spielen, was wohl in der Hauptphase auf die schwache Leistung von Janes zurückzuführen war. Bester Läufer war Gramlich. Goldbrunner wurde seiner Aufgabe als dritter Verteidiger gerecht. In der Verteidigung übertraf Munter noch Münzberg. Jakob spielte fehlerfrei und erhielt viel Beifall. — Die Spanier haben gut gespielt, bestimmt nicht schlechter als in spanischen Kreisen erwartet, aber es fehlte die große Mannschaftsleistung wie auf deutscher Seite. Man sah jubelnd Einzelkämpfer. Die besten Kräfte standen im Innensturm, wo besonders Langara gefährlich war. Spaniens Abwehrreihe war, alles in allem, gut, in ihrer Gesamtheit übertraf sie die deutsche. Ausgerechnet war die Abwehr, auch Zamora war gut. Schiedsrichter Langenus (Belgien) leitete einwandfrei.

Bayerns Mannschaft zeigt in Berlin süddeutsche Klasse

Brandenburg — Bayern 0:7 (0:4)

Das brandenburgische Fachamt hatte mit der Verpflichtung der bairischen Fußball-Gaumannschaft keinen schlechten Griff getan, denn die Bayern-Elf, eine Würzburger-Münchener Kombination, führte den über 2000 Zuschauern auf dem Berliner Preußenplatz ein sehr schönes Spiel vor. Seit längerer Zeit sah man in der Reichshauptstadt wieder einen technisch guten Fußball. Ohne sich voll auszugeben, steuten die Süddeutschen mit 7:0 nicht einmal zu hoch. Jeder Spieler der Gäste war seinem Gegenüber um Klassen überlegen, die Mannschaft fand sich mit dem glatten Schneeboden viel besser ab, sie glänzte durch ein gutes Stellungsspiel, durch hervorragende Zusammenarbeit und eine ausgezeichnete Körperbeherrschung. Und das war schließlich ausschlaggebend für den Sieg. Die Brandenburgier hatten einen ausgesprochen schwachen Tag. Die Verteidiger mühten die bairischen Außenstürmer immer wieder ziehen lassen und wurden auch in der Abwehr von den Seitenläufern zu wenig unterstützt. Die Halbstürmer waren sehr schwach und die Außenstürmer konnten sich gegen die harte bairische Abwehr niemals durchsetzen.

Folgende Mannschaften stellten sich zum Kampf:
Bayern: Röhl; Bader, Haringer; Hebelein, Carolin, Randi; Bergmeier, Krumm, Becker, Schmidt, Spiek.
Brandenburg: Thiele; Bielef, Krause; Appel, Wien, Norman; Walter, Schulz, Selbig, Dewerer II, Danda.

Schon nach den ersten Spielminuten war es klar ersichtlich, daß die körperlich härteren Bayern sich mit dem Boden bedeutend besser zurecht fanden. Sie bevorzugten ein flaches Passspiel von Mann zu Mann. Bereits in der

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV — Baden						Gau XV — Württemberg							
	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.		Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
1. FC Pforzheim	15	10	2	3	39:19	22	Stuttgarter Kickers	16	9	5	2	47:21	23
SV Waldhof	13	9	1	3	45:23	19	Stuttgarter SC	15	8	4	3	37:24	20
Karlsruher VfB	15	8	3	4	41:28	19	VfB Stuttgart	16	7	5	4	42:29	19
VfB Mannheim	15	6	5	4	33:39	17	SpV. Stuttgart	14	6	6	2	30:19	18
Amic. Birmasens	15	5	4	6	24:32	14	1. SVW Ulm	15	8	1	6	34:25	17
Germ. Brühlingen	14	5	2	7	26:29	12	SpV. Gillingen	16	7	2	7	31:32	16
Freiburger FC	14	5	2	7	34:43	12	SpBa Cannstatt	15	4	5	6	20:30	13
VfB Mühlburg	15	3	5	7	20:27	11	VfB Juffenhausen	15	4	5	6	19:30	13
VfB Neudorf	12	4	2	6	25:27	10	Ulmer VfB 94	16	5	1	10	20:24	11
Phönix Karlsruhe	14	1	4	9	23:43	6	VfB Feuerbach	14	—	2	12	14:42	2

Gau XIII — Südwest						Gau XVI — Bayern							
	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.		Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
VfB 08 Birmasens	16	11	2	3	43:22	24	1. FC Nürnberg	15	12	3	—	32:9	27
Fort. Frankfurt	16	9	5	2	30:15	23	Bayern München	15	11	2	2	39:15	24
Fort. Reutlingen	18	10	3	5	37:26	23	SpBa Fürth	15	10	3	2	28:10	23
Bormalia Borms	15	10	2	3	41:17	22	VfB Schweinfurt	15	6	2	7	26:23	14
VfB Frankfurt	18	8	3	7	37:30	19	VfB Augsburg	15	6	2	7	25:23	14
Kickers Offenbach	17	7	3	7	25:30	17	Bader München	16	5	3	8	21:33	13
VfB Saarbrücken	18	6	3	9	28:27	15	1860 München	16	5	2	9	22:33	12
Union Niederrad	18	5	3	10	19:38	13	VfB Nürnberg	14	4	3	7	19:26	11
Opel Küsselsheim	18	1	6	11	31:44	8	1. FC Bayern	17	4	1	12	17:35	9
Phönix L'hasen	18	3	2	13	17:44	8	FC München	16	3	1	12	17:40	7

Deutschlands Autorennställe im Jahre 1936

Die Fahrer unserer Auto-Union- und Mercedes-Benz-Kennwagen stellen sich vor

Bald werden wieder unsere fegegewohnten Kennwagen über alle Bahnen Europas jagen, neue Siege für Deutschland heimzubringen! Da ist es interessant, einmal zu sehen, wie unsere beiden großen Werke Auto-Union und Daimler-Benz disponiert haben, und wer von den bekannten Kennfahrerteile dieses Jahr diese Wagen über die Rennbahnen steuern wird. Es sind Namen, die man schon oft hört und seine Neulinge am Volant eines Kennwagens darunter. Leider haben wir heute in Deutschland noch nicht die Nachwuchsfahrer, die wir so dringend brauchen und so darf es nicht verwundern, wenn unsere Firmen die wertvollen Meisterschaften deutscher Ingenieurarbeit wieder einigen ausländischen Fahrern anvertrauen. Hoffen wir, daß in einigen Jahren nur noch deutsche Fahrer auf deutschen Kennwagen an den Start gehen werden und damit die Siege und oft wertvollen Preise an Deutsche fallen.

Auto-Union sicherte sich wieder Hans Stud, Willy Barzi und den jungen Bernd Rosenmeyer.

Mercedes-Benz wird durch den Europameister Rudolf Caracciola, durch Manfred v. Brauchitsch und als neuen Mann im Mercedes-Stall den Franzosen Louis Chiron vertreten sein. Gelegentlich wird auch noch als Ersatzmann Luigi Fagioli am Start erscheinen.

Auto-Union

Hans Stud

Ueber Hans Stud's Erfolge am Steuer eines Kennwagens braucht man eigentlich nicht viel zu schreiben. Alle Welt kennt ihn und seine Siege. Die jangen 1929 an, als er auf Kastro-Daimler so gut wie alle Bergrennen gewann. 1930 ist er Europas Bergmeister, nachdem er in acht Ländern sieben Rennen mit sechs neuen Rekorde gewonnen hat. Dann kommen seine Erfolge auf Mercedes-Benz und als im Jahre 1934 der neue Kennwagen der Auto-Union fertig ist, wird Hans Stud der erste Kennfahrer des neuen Wagens, um ihn schon wenige Wochen später zu Erfolg zu führen. „Hans Stud auf Auto-Union“ wurde zu einem Begriff. Stud's Erfolge auf den schwersten und bedeutendsten Rennen der Jahre 1933 und 1934 haben ihn zu einem der bekanntesten Kennfahrer der Welt gemacht. Als deutscher Bergmeister und deutscher Straßenmeister hat Hans Stud die Rennsaison 1934 beendet und eine Reihe von Weltrekorden, die seit Jahren dem Ausland gehörten, wieder für Deutschland erobert. 1935 war er Sieger im Internationalen Rieffelsbergrennen, im Großen Bergpreis von Deutschland und dann errang er seinen schönsten Sieg im „Großen Preis von Italien“. So rechnet die Auto-Union auch im neuen Jahre auf ihn und hat sicher keinen schlechten Vertrag unterzeichnet, als sie Hans Stud verpflichtet.

Willy Barzi

Barzi war schon, bevor er nach Deutschland kam, ein im internationalen Autorennsport äußerst erfolgreicher Fahrer. Barzi wurde am 8. August 1904 als Sohn eines wohlhabenden Fabrikanten in Galbiate (Provinz Novara) geboren. Als Italiener von Hause, ein reichler Mann. Nach unzähligen Rennsiegen bei Motordrennen kam er 1929 in die Bugatti-Mannschaft. Bald wurde er Sieger in den bedeutendsten Rennen des Kontinents. So gewann er 1929 den „Großen Preis von Italien“, 1930 die „Targa Florio“, die „Coppa Acerbo“ und die „Großen Preise von Italien und Spanien“, 1931 den „Großen Preis von Frankreich“, 1933 Tripolis, Tripolis und das 1000-Meilen-Rennen von Brescia. Im Jahre 1935 wurde Barzi dann für den Rennstall der Auto-Union verpflichtet und enttäuschte die Erwartungen nicht, die man auf ihn setzte. Gleich bei seinem ersten Rennen auf dem ihm neuen und ungewohnten Auto-Union-Kennwagen um den „Großen Preis von Tunis“ fuhr er einem Feld von 24 internationalen Gegnern davon und siegte überlegen und unangefochten. Nach der einzigen Niederlage 1935 beim „Großen Preis von Deutschland“, war er es, der mit seinem Auto-Union-Kennwagen diesen einzigen ausländischen Sieg der Saison durch seinen ersten Preis beim Rennen um die „Coppa Acerbo“ wieder erliefte und die schon siegesgewohnten Autos empfindlich schlug. Auch auf ihn setzt die Auto-Union im neuen Kennjahr die größten Hoffnungen und er wird bestimmt nicht enttäuschen!

Bernd Rosenmeyer

Wie die meisten seiner Rivalen zuerst Motordrennfahrer, kam auch er 1935 zum Kennstall der Auto-Union. Sein Rennen um den Sieg beim Eiseltrennen mit Caracciola ist noch jedem Motorsportler im Gedächtnis. Doch konnte Caracciola das Rennen für sich entscheiden. Sein erster großer Sieg war der „Große Masaryk-Preis der Tschekoslowakei“. Das war ein glänzender Abschluß seines ersten Rennjahres und er hofft bestimmt, daß er mit seinem Auto-Union-Kennwagen noch manchen großen Sieg für Deutschlands Farben erringen kann!

Mercedes-Benz

Rudolf Caracciola

Was soll man über ihn schon viel sagen! In aller Erinnerung sind seine Siege auf dem neuen Kennwagen von Mercedes-Benz. Er wurde bisher noch von niemand auf der Welt übertroffen. Ein Meisterfahrer! Zu Ende 1934 vollbrachte er eine ganz besondere Leistung. Auf der Rekordstrecke des Königlich-Ungarischen Automobilklubs bei Budapest und auf der Kreisstraße auf seinem Mercedes-Benz internationalen Rekord und einen Weltrekord an sich. Dabei erreichte er erstmals die vorher nie auf einer Straße erreichte unerhörte Geschwindigkeit von 208,55 Stundenkilometer. Das sind 89 Meter in der Sekunde. Rudolf Caracciola wurde für seine überragenden Leistungen der Titel eines Deutschen Straßenmeisters 1935 und im Oktober 1935 durch die A.A.C.R. die höchste Auszeichnung des internationalen Automobilrenn-

sports überhaupt, der Titel „Europameister 1935“ und die Goldene Medaille verliehen.

Manfred v. Brauchitsch

Der jetzt Dreißigjährige ist ein Sohn der Hansestadt Hamburg. Sein großer Erfolg im Ausrennen 1932 lenkte erstmals die Aufmerksamkeit der gesamten Sportwelt auf den jungen, begabten Kennfahrer. Den neuen Mercedes-Benz-Kennwagen führte er bei dessen ersten Start 1934 auf dem Kurburgring zum Sieg. Im Rennjahr 1935 sicherte er seiner Marke zwei Doppelsiege. Nie vergessen wird sein großes Verdienst beim Großen Preis von Deutschland werden, als er den schon sicheren Sieg an Rivalari abgeben mußte. Im Großen Preis von Spanien sicherte er seiner Firma durch seine hervorragende Fahrweise den dritten Platz und damit einen dreifachen Sieg. Er wird auch im neuen Kennjahr die deutschen Farben zur Zielennde seiner Marke vertreten; davon ist alles überzeugt.

Louis Chiron

Er wurde als Kind französischer Eltern am 3. August 1899 in Monaco geboren. Der „Monegasche“ zählt zu der kleinen Epigengruppe berühmtester Kennfahrer der Welt. Schon das Jahr 1925 brachte dem damals Sechszwanzigjährigen nicht weniger als 16 Rennsiege. Die folgenden Jahre festigte er seinen Ruf als tüchtiger, zäher und geschickter Fahrer. Es ist kein Wunder, daß Chiron schon lange den bren-

nen Wunsch hatte, mit seinem Freunde Caracciola zusammen auf dem Mercedes-Benz-Kennwagen zu kämpfen, der sich — besonders 1935 — als schnellster und zuverlässigster Kennwagen der Welt erwiesen hatte. Nun wird in der kommenden Rennsaison das berühmte rote Paßbuch mit den weißen Punkten, das Chiron bei jedem Rennen trägt, aus dem silberfarbenen Mercedes herausleuchten. Chiron, der Ritter der Ehrenlegion, wird, wie der Italiener Fagioli, gemeinsam mit seinen deutschen Kameraden Caracciola und v. Brauchitsch auf den deutschen Wagen kämpfen und damit sicher zugleich auch dem Einandernäherkommen der Völker dienen.

Luigi Fagioli

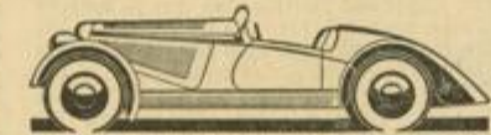
Und zum Schluß noch den vierten Fahrer der Mercedes-Mannschaft, Luigi Fagioli. Er ist 37 Jahre alt, hat früher zahlreiche Motordrennen mit Erfolg bestritten und ging 1925 zum Kennwagen über. 1934 verpflichtete ihn die Daimler-Benz AG. für den neuen deutschen Mercedes-Benz-Kennwagen. Er sicherte gleich im ersten Jahre seiner Tätigkeit seiner Firma einige erste und zweite Preise, und diese Erfolgsliste ist auch 1935 nicht mehr ab. Er ist einer der hervorragendsten Fahrer des Kontinents, ungläublich zäh und entschlossen. Mit ihm wird es der Firma Mercedes-Benz verborgen sein, noch man schönen Sieg für Deutschland heimzubringen!

Wilhelm Fuhrmeister.

Der moderne Personenwagen auf der Auto-Schau

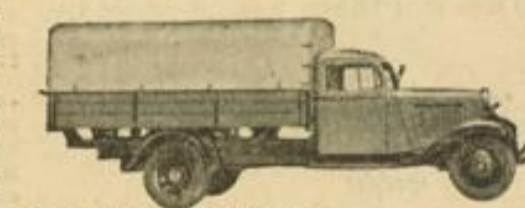
Persönlicher und technischer Komfort bei Neukonstruktionen weitestgehend berücksichtigt

Es dreht sich beim modernen Personenwagen aber beim Kraßrad nicht darum, daß eine gute Verankerung gegeben ist und daß die Räder auf der Straße liegen und auch in schwierigeren Gelände Verwendung finden können, sondern es müssen der Fahrer und die übrigen Insassen beim Wagen ein gewisses Maß an Bequemlichkeit und an Komfort vorfinden. Komfort bedeutet, das sei ausdrücklich betont, nicht nur die rein persönliche Bequemlichkeit, vielmehr gibt es auch den sogenannten „technischen Komfort“, der alles das umfaßt, was die Bedienung und Wartung eines Fahrzeuges einfach und bequem gestaltet.



ADLER TRUMPP-JUNIOR SPORTWAGEN

Nehmen wir zuerst den rein persönlichen Komfort, d. h. alle Vorkehrungen, die für die Bequemlichkeit bestimmt sind. Zielen wir vor allem fest: auch beim Sportfahrzeug kann man Bequemlichkeit fordern: In dieser Beziehung haben wir fraglos große Fortschritte gemacht. Man sehe sich nur an, was beispielsweise der kleine Adler-Trumpp-Junior oder das neue Kompressor-Modell von Wanderer, das Sportmodell von Ford (Top Sied) und von Hansa 1700, ganz zu schweigen vom Mercedes-Kompressor-Modell, an Gepäc mitnehmen können. Das der Opel-Gelandewagen ohne Türen ausgeführt ist, ist allerdings richtig. Bei so einem Typ, der besonders für Geländezwecke entwickelt ist, der also bei der Ausübung dieses Sports häufig gezwungen sein wird, flache Flußläufe zu durchqueren, ist es natürlich wichtig, daß die Karosserie an allen Stellen dicht ist. Eine Tür wird aber nie so dicht halten, daß an ihren Rändern kein Wasser eindringt. Auch über ein anständiges Verdeck und über eine große Windschutzscheibe muß der Sportwagen verfügen.

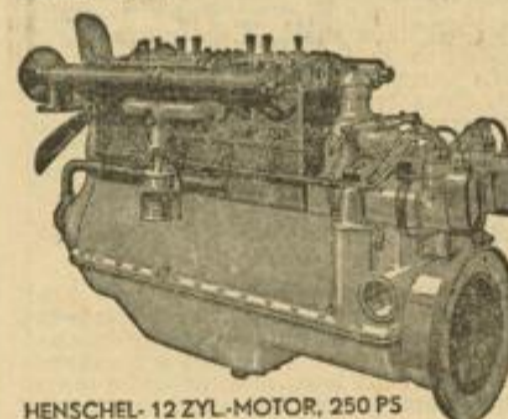


Opel Blitz Schnell-Lastwagen.
3,5 ltr. 6 Zyl. Motor und Vierganggetriebe.
Prüfswagen für 2½ to Kupfl. Zugfreie Entlastung des dreifachen Führerhauses.
Modell 1936

Persönliche Bequemlichkeit ist in allererster Linie auch für das Kraßrad zu verlangen. Nichts kann die sportliche Leistung so drehrädrigen, wie wenn der Fahrer stunde-lang in unnatürlicher Stellung auf seiner Maschine lauern muß, wenn er mit körperlichen Beschwerden zu kämpfen hat. Die modernen Sportmodelle sind in dieser Beziehung sehr vernünftig gebaut. Die Lenker sind so entworfen, daß der Fahrer eine vernünftige Körperhaltung einnehmen kann. Die Federung ist anständig, wobei insbesondere Konstruktionen hervorzuheben werden sollen, wie die von BMW und Zündapp mit Fedruckschlagdämpfern. Auch der

Sattel muß gut gebaut sein. Sehr stabil, mit großer Sitzfläche und gleichzeitig ist das Verstellvermögen von BMW ist in dieser Beziehung als eine außerordentlich beachtliche Konstruktion zu bewerten.

Und nun zum technischen Komfort. Darum soll der Sportfahrer mit größerer Bedienungsschwierigkeiten kämpfen als der normale Tourenfahrer? Die Anstrengungen einer Sportsfahrt erfordern, daß der Fahrer in der Bedienung seiner Maschine entlastet wird. Dem trägt die deutsche Industrie erfreulicherweise auch sehr gut Rechnung. Beim Kraßwagen finden wir an allen Sportmodellen beispielsweise Synchro-Getriebe, die sich buchstäblich mit einem Finger bei jeder Drehzahl schalten lassen. Einen Fortschritt verzeichnet Adler beim Trumpp-Junior-Sport, und zwar durch Ausrüstung der 1936er Typen mit einem Lichtschaltgetriebe. Besonders interessant ist das Getriebe des neuen Sechszylinder-BMW, bei dem die beiden ersten Gänge synchroisiert sind und für den ersten und zweiten Gang noch ein Schaltrahlfuß zur Verfügung steht.



HENSCHEL-12 ZYL.-MOTOR, 250 PS

Beim Kraßrad ist es wieder die Fußschaltung, die einen großen Vorteil bietet, nicht zuletzt im schwierigen Gelände, denn sie ermöglicht es dem Fahrer, mit beiden Händen ständig am Lenker zu bleiben. Besonders praktisch ist die kombinierte Hand-Fußschaltung bei BMW, DAB und Zündapp.

Wirklich praktisch ist auch die Eindruckschmierung, die bei einer Sportsfahrt durch die dünne, durch Staubwolken und Schmutz die Schmierung aller Teile des Fahrwerks besorgt. BMW, Mercedes und Wanderer haben diese Eindruckschmierung. Bei anderen wieder, wie beispielsweise Hansa 1700 Sport, werden besondere Lager verwendet, die überhaupt keiner Schmierung bedürfen. Dem Komfort dient auch der einstellbare Wagenheber, mit dem man auch im ungunstigen Gelände den Wagen bequem aufbocken kann und vor allem schnell Reifen wechseln kann. Beim Kraßrad ist es die Stützachse, die den Fahrer in die Lage versetzt, in kürzester Zeit Reifenpannen zu beheben, bzw. bei einem Gefpann, das stets ein Reserverad mitführt, das Rad auszuwechseln.

Technischer Komfort ist auch, daß man sich auf seine Beleuchtung verlassen kann und weiß, daß man auch bei abgedunkeltem Licht genug Sicht hat. In diesem Fall kreuzen sich bereits die Begriffe Komfort und Fahrersicherheit. In dieser Beziehung bringt gerade der neue Bosch-Beleuchtung eine sühnbare Verbesserung. Es handelt sich um einen Scheinwerfer, der in der Wagenmitte angeordnet wird und dessen Spie-

gel auf elektro-magnetischem Wege geschwenkt werden kann. Wir abgeblendet, dann wird das Lichtbündel nach der rechten Seite und nach unten abgelenkt, so daß das Licht voll die rechte Fahrbahnseite anleuchtet und eine Tiefenwirkung von ungefähr 100 bis 120 Meter ohne Blendgefahr für Entgegengerende ergibt. Das bisher übliche Abblendlicht erhellt die Fahrbahn dagegen höchstens auf 25 bis 30 Meter.

Zims/Küster nicht zu schlagen

Glanzvoller Rehraus in Stuttgart

Mit einem Acht-Stunden-Mannschaftsrennen schloß die Stuttgarter Stadthalle ihre Wintersport-Saison. Ueber 5000 Zuschauer, die bis zum frühen Morgen ausschielten, erlebten spannende Rennen. Zum vierten Male gewannen die Kölner Zims/Küster ein derartiges Rennen. Zhrer überlegenen Taktik war kein anderes Paar gewachsen. Mehr Mannschaften nahmen das Rennen auf. Vier Ausländer waren nicht am Start, darunter Bugenboun und van Blokhoven, die im Antwerpen Sechstagerrennen fahren, der Holländer Braspenning, der durch den Schweizer Bühler voll ersetzt wurde, und der Wiener Bulla, für den Tertilt ins Rennen ging. In der ersten Hälfte des Rennens übertrug den Jan van Kempen/Bühler das Feld beliebig oft. Lohmann/Buschbecken und Zims/Küster lagen sechs und acht Runden zurück. Erst nach Ablauf von vier Stunden holten die Kölner nach großen Schlägen aus und nahmen mühselos die Spitze, die sie nicht wieder abgaben. Lediglich Lohmann, der nach dem Ausschelden Buschbeckens mit dem Italiener Piemontesi gewannen war, schloß noch einmal zur Spitze auf. Am Endspurt behielten aber die Kölner eindeutig die Oberhand, zumal Lohmann/Piemontesi noch eine Runde durch Defekt verloren. Im Rahmenprogramm wurden Amateurrennen durchgeführt. Die genaue Ergebnisse waren:

4 Stb.-Mannschaftsrennen: 1. Zims/Küster 322,250 km. 56 P.; 3 Rdn. zurück; 2. Lohmann/Piemontesi 63 P.; 4 Rdn. zurück; 3. Jan van Kempen/Bühler 73 P.; 7 Rdn. zurück; 4. Fanda/Chmer 89 P.; 8 Rdn. zurück; 5. Altenburger/Tertilt 39 P.; 9 Rdn. zurück; 6. Umbenhauer/Bremer 74 P.; 10 Rdn. zurück; 7. Kleinere/Solvenbach 57 P. — Amateurren: 60 Runden-Punktfahrt: 1. Reilbach (Stuttg.) 8 P.; 2. Plappert (Stuttg.) 4 P. — Fliegerrennen: 1. Rimmig (Stuttg.); 2. Walter (Ludwigshafen); 3. Hoffmann (Frankfurt) — Stuttgarter Wintermeisterschaft: 1. Rimmig 16 P.; 2. Bühler (Stuttg.) 15 P. — Medaillen-Rennen: 1. Beckerle (Stuttg.).

Sportspiegel der Woche

vom 24. Februar bis 1. März

Fußball

Länderspiel: in Lissabon: Portugal — Deutschland (27.)

Bundespokal-Fußspiel: in Frankfurt a. M.: Südwest — Sachsen (1.)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (1.):

Gau Baden: Phönix Karlsruhe — Freiburger FC

Amitia Bierheim — VfR Mannheim

SV Neckarau — Karlsruher FC

Germania Brötzingen — SV Waldhof

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (1.):

Gau Baden: VfR Mannheim — TB Ettlingen

TSV Rühlach — TB Seckenheim

Hindenburg Rindon — SV Waldhof (1.)

Rugby

Gauspiele: in Frankfurt a. M.: Südwest — Brandenburg (29.)

in Heidelberg: Baden — Brandenburg (1.)

Schwimmen

Internationales Fest in Berlin (29./1.)

Wintersport

Eislaufen: „Kilometer lance“ in St. Moritz (24.)

Holmenkol-Rennen mit Deutschen (26.-1.)

SV- und SV-Meisterschaften in Ober-Schreiberbau (28.-1.)

50-km-Dauerlauf in Schreiberbau (1.)

Eishockey: Kanad. Eishockeyspieler in Prag (24./25.)

US-Eishockeyspieler in Rastowitz (29./1.)

Eislaufen: Baltische Kunstlaufmeisterschaften in Barmberg (1.)

Kunstlauf-Weltmeisterschaften (Männer / Paare) in Paris (29./1.)

Internationales Schnelllaufen in Dronheim (29./1.)

Bogen

Berufsbozen: Wien mit Laxet — de Voer (25.); Berlin mit Eder — Roth (28.);

Jülich mit Offermann (28.); Solingen mit Klein — Majranzelo (29.)

Radsport

Sechstagerrennen Antwerpen mit Deutschen (bis 26.). Sechstagerrennen Paris (bis 29.),

Paris (1.)



Oben: Hansa-3,5-Liter-Wagen mit stromlinienartiger Karosserie
Rechts: BMW Sport mit Kuppeaufsatz BMW R 17-2 Verz.

